

EINSICHT

RÖMISCH- KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

13. Jahrgang, Nr.3

MÜNCHEN

August 1983



Herausgegeben vom Freundeskreis e. V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, » München I, Postfach 6 » · Postcheckkonto, München, Nr. 214700-805;
Wien, Nr. 2314763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank München, Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer: Dr. Eberhard Heiter

Erscheinungsweise unregelmäßig

Die Wojtylanische Diktatur

von
S.E. Bischof M.L. Guérard des Lauriers OP
(übers. von Gladys Resch)

Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Herrn A. Eisele, **SAKA-Informationen**
Fortsetzung I.:

Solche Hirngespinnste sind der traditionellen Auffassung über die Offenbarung zumindest fremd; sie sind gerade dem Realismus entgegengesetzt, welcher der Theologie des 13. Jahrhunderts eigen ist. Die Behauptung (b) ist also in trügerischer Art in eine verfängliche **'Theologie'** gekleidet, ist also ein Trugschluß, der den Begriff der Offenbarung selbst entwürdigt, indem er sie eine unbestimmte Wesenheit sein läßt, deren einziges sicheres Attribut in der Unmöglichkeit, geoffenbart zu sein, besteht. Das gleiche gilt von (d), das im wesentlichen (b) wiedergibt, wenn auch mit anderen Worten.

Nach dem Ausschluß der Behauptung (c) durch die Behauptung (a) wird der objektive und klassische Sinn des Wortes **"Offenbarung"** ipso facto "zur Aufnahmefähigkeit, durch welche die göttliche Herablassung dem Menschen wahrnehmbar wird", **reduziert**.

Nein, Herr **'Kardinal'**, die Offenbarung beschränkt sich weder auf diese Aufnahmefähigkeit, noch auf die Wahrnehmung darüber. Der hl. Pius X. hat ebenso vor **immanentistischen** Abwegen gewarnt (DS 3484, und besonders die Stelle aus der Enzyklika Pascendi die gleich danach folgt - DB 2082 -, die von DS - unter Paul VI. herausgegeben - ausgelassen wurde), mit Hinweis auf Vatikanum I, zumal auf Begriffe "sichtbar", "objektiv", **"vernunftgemäß"**, die der Offenbarung eigen sind: "voluit Deus, cum internis Spiritus **Sancti auxiliis**, externa jungi revelationis suae argumenta" (**Const. de Fide catholica, cap.3**: de Fide; DS 3009, 3033).

Kann schließlich die Behauptung (e) ernst genommen werden? Man fragt sich vergeblich über deren wirkliche Tragweite in der christlichen Religion oder sogar in einer gesunden Philosophie. Welches ist nun dieses "Wir", das man **'Kirche'** nennt oder im **weitern** dafür gedacht ist, das göttliche **"Ich"** und das menschliche "Du" zu koordinieren? Sollte der Herr 'Kardinal' (in dreißig Jahren!) vergessen haben, daß das Sein kein Genus ist? Und welches ist nun diese 'Kirche', im Verhältnis zu welcher Christus ein 'Mitelwesen' ist, und die daher anscheinend vor Ihm existiert hat? Diese für die Vernunft wie für den Glauben abgeschmackten Formulierungen sind in Wirklichkeit gemeinverständlicher Teilhardismus.

Das ist also die 2. 'Operation R.'. Sie besteht darin, im Fluß oder im 'Gefäß' der 'Theologie des 13. Jahrhunderts' - vom Konzil von Trient rezepiert und in sehr wichtigen Punkten **gerechtfertigt** - eine Auffassung von Offenbarung anpreisen zu wollen, die das kontradiktorische Gegenteil von dem ist, was jene Theologie erarbeitet hat, und die sich auf den radikalen Irrtum hinsichtlich der übernatürlichen Ordnung stützt, die vom hl. Pius X. in der Enzyklika Pascendi verurteilt wurde.

Die Wirklichkeit der neuen Religion unter dem Schein der tridentinischen Struktur;
Drittens: Um die "Krise zu überwinden" muß man in Theorie und Praxis wieder einen Glauben vertreten, der auf "einer Hermeneutik und einer Topik der Schrift" gegründet ist. Das ist der Gegenstand des § 3 ("Die Struktur der Katechese", **S.12-17**)

'Kardinal' R. geht in zwei Phasen vor, die überraschenderweise verkettet, doch unausgesprochen sind. Das Ziel ist übrigens: zu überreden - nicht zu überzeugen.

In der ersten Phase wird zum wiederholten Male mit Nachdruck und sehr typisch auf den Katechismus von Trient Bezug genommen. "So ist von Anbeginn eine katechetische Struktur ins Leben gerufen worden, deren Kern auf die ursprüngliche Kirche zurückgeht. Luther hat diese Struktur für seinen Katechismus mit der gleichen Selbstverständlichkeit **benützt**, wie es die Autoren des Katechismus des Konzils von Trient getan haben. Das war deshalb möglich, weil es sich nicht um ein künstliches System handelt, sondern um eine Zusammenfassung des für den Glauben unabdingbaren Gedächtnismaterials, die gleichzeitig lebenswichtige Elemente für die Kirche darstellen: das Apostolische Glaubensbekenntnis, die Sakramente, die zehn Gebote, das **Vater-unser.**" (**S.12**)

In der zweiten Phase wird an eine klassische und delikate Unterscheidung erinnert, die Nichteingeweihten unbekannt ist. Es handelt sich um die vier (Schrift)-Sinne der Heiligen Schrift. Diese entsprechen den vier Hauptteilen des Katechismus: hierin besteht die Verkettung 1 Und da unser Autor diese für allzu zerbrechlich hält, beruft er

sich noch auf eine dritte Vierheit: diese würde, da sie sich in jeder der zwei ersten **wiederfindet**, die Einheit sichern. Das ist nun die dritte Vierheit, sozusagen mit der des Katechismus verbunden: In diesem Katechismus "findet **man, was** der Christ glauben muß (Glaubensbekenntnis), hoffen muß (Vater-unser), tun muß (**10** Gebote) und in welchem Lebensraum er es vollziehen muß (Sakramente und Kirche)." (S.13). Diese Angleichung ist wohl nützlich, um ein didaktisches **Exposé** zu erhellen, sie erweist sich aber bald als gekünstelt und **unzutreffend**. So ist z.B. die Kirche im "Lebensraum" (als der vierte Terminus der dritten Vierheit) auch Teil des Glaubensbekenntnisses (was dem "glauben" entspricht, also dem ersten Terminus der dritten Vierheit). Außerdem müßte die Vergebung der Schuld, die im Vater-unser zum Ausdruck kommt, in dem zu finden sein, "was zu hoffen" ist (was der zweite Terminus der dritten Vierheit ist); aber die Verzeihung von Schuld wird von Jesus selbst gelehrt, nicht wie etwas, was zu erhoffen ist, sondern als ein Gebot, das **praktiziert** werden muß (Mt 18,22/35); diese Verzeihung gegenüber dem Nächsten mußte also in dem "was man tun muß" vorkommen (was der dritte Terminus der dritten Vierheit ist).

Man sieht also, daß diese dritte Vierheit, auch wenn sie didaktische Klarheit bringt, weil subjektiven Kategorien entnommen, in jede ihrer Kategorien die vier Bestandteile des Katechismus einmischt. In Wirklichkeit ist die Übereinstimmung dieser dritten Vierheit mit derjenigen des Katechismus - was 'Kardinal' R. auch immer darüber sagt - nichts anderes als ein Wortspiel, woraus man irgend etwas ableiten kann. Falsches wie Wahres.

Dieselbe dritte Vierheit will 'Kardinal' R. nun auch gleicherweise auf die vier **(Schrift-)Sinne** der Heiligen Schrift anwenden. Die diesem Passus gewidmeten wenigen Zeilen enthalten viele Entstellungen. Wollte man diese ans Licht bringen, müßte man vorgängig die Lehre hierüber selbst darlegen, was bei weitem über den Rahmen dieser Ausführungen hinausgehen würde. Wir begnügen uns daher mit einem kurzen Zitat: "Zunächst gibt es den buchstäblichen Sinn der Heiligen Schrift, der sich durch das Augenmerk in bezug auf die historische Verwurzelung der biblischen Ereignisse **ergibt.**"(S.13). Diese Erklärung ist in manchen Fällen richtig; wäre sie es aber absolut, wäre sie die formelle und eigentliche Erklärung des buchstäblichen Sinnes, müßte man daraus folgern, daß das Vater-unser oder ganze Abschnitte aus dem Evangelium des hl. Johannes nicht im buchstäblichen Sinne aufzufassen wären. Wir lasten 'Kardinal' R. nicht an, eine solche Ungeheuerlichkeit in aller **Öffentlichkeit** zu vertreten; aber wir müssen darauf hinweisen, daß er sich erlaubt, anstelle der wahren, akkomodierte Begriffsbestimmungen zu unterlegen, die ihm dann gestatten, zum Schein den Beweis für eine Auffassung zu erbringen, die er nur verschleiert vorlegt, aber die er unbedingt braucht, um zu seiner Schlußfolgerung zu gelangen.

Klar ausgedrückt ist diese Auffassung die folgende: Da die dritte Vierheit mit jeder der beiden ersten auswechselbar ist (das ist es, wozu die eben erwähnte Dialektik einzustufen ist), daß diese beiden ersten Vierheiten unter sich auswechselbar sind; also: die Vierheit, die dem Katechismus von Trient aneignet (nämlich die vier Hauptteile: Glaubensbekenntnis usw.) ist mit der Vierheit auswechselbar, die zur Interpretation der Heiligen Schrift **gehört** ((die vier **(Schrift-)Sinne** nämlich: Literalsinn usw.)). "Auswechselbar" bedeutet, daß jedes der auf diese Art bestimmten Dinge das andere impliziert, und auch die Rolle spielt, die vom anderen gespielt wird.

Hier sind nun, um zunächst eine größere Klarheit unter der Form eines Syllogismus zu bieten, die Prämissen und die Schlußfolgerungen von 'Kardinal' R.:

Obersatz: Die von der klassischen Exegese befreiten **(Schrift-)Sinne** (die zur Schriftinterpretation gehörige Vierheit) sind Fixpunkte einer Topik und einer Hermeneutik der Heiligen Schrift.

Untersatz: Die Vierheit, die zur Interpretation der Heiligen Schrift gehört, ist mit der Vierheit des Katechismus des Konzils von Trient auswechselbar.

Schlußfolgerung: Also, die dem Katechismus des Konzils von Trient inhärente Vierheit, dessen vier Hauptteile nämlich, sind die Fixpunkte einer Topik und einer Hermeneutik der Heiligen Schrift.

Bevor wir weiterfahren, müssen wir selbstverständlich "prüfen", ob unser Auslegungs-Syllogismus offen und klar die Meinung von 'Kardinal' R. wiedergibt. Es genügt zu zitieren: "Der gedächtnisorientierten **Zusammenfassung** der Glaubensinhalte, die die vier soeben erwähnten Hauptteile darstellen (**Symbolum, Sakramente, 10 Gebote, Vater-unser**) ist von einer unverkennbaren inneren Logik beherrscht. Aus diesem Grunde hat sie der Römische Katechismus treffend als 'Orte der biblischen **Exegese**' betitelt. Im

heutigen Sprachgebrauch könnte man meinen, darunter seien die Fixpunkte einer Topik und Hermeneutik der Heiligen Schrift zu verstehen." (S.13)

So haben wir nun ein Procedere analysiert und herausgeschält, von welchem nur die Schlußfolgerung die Winkelzüge aufdeckt. Es ist völlig verständlich, wenn **'Kardinal' R.** soviel daran gelegen ist, den überraschenden Untersatz, den er unbedingt braucht, durch die dialektische List der dritten Vierheit zu beweisen, eben im Hinblick auf die Schlußfolgerung, die er ziehen will.

Die vier Hauptteile des Katechismus, erschlichenerweise den vier **(Schrift)Sinnen** substituiert, dies zu Gunsten einer angeblichen Gleichheit der funktionierenden Ordnung, nehmen damit ipso facto an den Prärogativen teil, die den vier **(Schrift)Sinnen** eigen **sind**, und sind somit "die Fixpunkte einer Topik und Hermeneutik der Heiligen Schrift". Das ist sehr gut **'gespielt'**, es ist - wir müssen es sagen - satanisch gespielt.

Eine satanische Heuchelei: Teilhard und Luther im Tridentinischen Gefäß

Zunächst ist das 'Spiel' aufzurollen. Man muß zeigen, und dies nach Möglichkeit der ganzen Kirche entgegenschreien, daß diese Darlegungen von 'Kardinal' R. eine Betrügerei, eine Verleumdung, ein Frevel sind.

Eine Betrügerei, weil die Auswechselbarkeit der beiden Vierheiten - die des Katechismus und die der Exegese - nur eine künstliche Übereinstimmung darstellt, die vom epistemologischen Standpunkt aus nicht existiert. Es wäre an sich nicht der Mühe wert, auf eine derart unseriöse Sache den Finger zu legen; leider aber hat sie unglückliche gläubige Menschen beeindruckt, und wird dies weiter tun, **die**, wohl verblüfft, nicht in der Lage sind, darüber zu urteilen.

Eine Verleumdung, weil sich die Autoren des Katechismus ausdrücklich gegen solche abwegige Äußerungen, die ihnen 'Kardinal' R. zuschreibt, verwahren. "Diese heutige Versammlung (das Konzil von Trient) hat in der Tat (als sie den Katechismus verordnet hat) damit den Pfarrern und den anderen Priestern, denen die Seelen anvertraut sind, (lediglich) die Kenntnis der Dinge vermitteln wollen, die im besonderen zur Leitung einer Gemeinde gehören und der **Fassungskraft** der Gläubigen angemessen sind..." "Darum erschien es zweckmäßig, die Pfarrer zu ermahnen, daß, so oft es sich ergibt, eine Stelle des Evangeliums oder eine beliebige andere Stelle der Heiligen Schrift zu erklären, sie wohl wissen sollen, daß der Sinn dieser Stelle, welche immer es auch sei, unter eines jener vier erwähnten Hauptstücke falle, wohin sie dann, wie zur Quelle dieser Lehre, welche sie zu erklären haben, ihre Zuflucht nehmen werden."

Der Katechismus des Konzils von Trient ist also für die Praxis der Katechese in der ganzen Kirche ein hoch autorisiertes Arbeitsinstrument. Die Autoren dieses Katechismus, die Väter des Konzils von Trient, haben übrigens festgelegt, daß "die übernatürliche Offenbarung in den geschriebenen Büchern und in der ungeschriebenen Tradition enthalten ist..." (DS 1501, 3006) Sie haben festgelegt, welches die Kriterien dieser doppelten Offenbarung sind, und diese Kriterien sind **(offensichtlich!)** ganz andere als die vier Hauptteile des Katechismus. Sie kannten die vier "Sinne" der Heiligen Schrift, deren Unterscheidung Voraussetzung dafür ist, um Bedeutung und Gewicht der Kanonischen Bücher und damit der Offenbarung zu bestimmen. Sie hatten indes nicht die merkwürdige Idee - es ist ausgeschlossen, daß sie sie haben konnten -, die vier "Sinne" der Heiligen Schrift den vier entsprechenden Hauptteilen des Katechismus unterzuordnen. Nochmals sei betont, diese Erfindung ist zu lächerlich! Doch gibt es, zumal unter den 'Traditionalisten', derart ignorante und törichte 'Flügel männer', die ihre Vernebelungstaktik dafür einsetzen, um den Erfolg von 'Kard.' R. zu untermauern, der sie sehr geschickt mit der Schlinge ihres abwegigen Eifers einfängt.

Dieses Manöver entfaltet sich mit derartiger Sicherheit, daß das Ziel nicht geheim bleiben kann. Möge man doch die Tragweite dieser überraschenden Behauptungen ermessen! "Die vier Hauptstücke (Symbolum, Sakramente, Dekalog, Vater-unser) sind als Fixpunkte einer Topik und Hermeneutik der Heiligen Schrift anzusehen." Also: Unter der Lehensfolge des Kirchlichen Lehramtes ist die Hermeneutik der Heiligen Schrift die objektive und höchste Glaubensnorm! Daraus folgt, daß 'Kard.' R. implizit, aber doch recht klar und kategorisch sagt, daß die objektiven und höchsten Glaubensnormen sind: das Symbolum, die Sakramente, der Dekalog, das Vater-unser.

Man staune! Möge man doch mit ganzer Aufmerksamkeit lesen, was geschrieben steht (d.i. was Ratzinger also sagte; Red), und es verstehen und es 'realisieren', anstatt sich im Geist instinktiv auf das beziehen, woran man geglaubt hatte, und was genau das Gegenteil von dem ist, was geschrieben steht (d.i. bei R.; Red.). Bisher hat man in der von Jesus Christus gegründeten Kirche stets angenommen, daß die Offenbarung die

Norm der ganzen kirchlichen Wirklichkeit ist. Das Glaubensbekenntnis ist nur die **Zusammenfassung** der wichtigsten Artikel. Es ist nicht zulässig, ein Wort des Glaubensbekenntnisses zu ändern, weil das **Symbolum** nur die **geoffenbarten** Wahrheiten vorstellt. Die ursprüngliche Norm ist die Offenbarung, und nicht das Glaubensbekenntnis. Couragierte Gläubige haben mit Recht energisch aus ihrer **Glaubensverpflichtung** heraus gehandelt, als sie gegen die Unterschiebung von "gleicher Natur" für "eines Wesens mit" protestierten. Die Offenbarung "eines Wesens mit" hat eine unvergleichlich größere Basis als das Symbolum. Niemand in der Kirche kann die Offenbarung ändern; nur irgendeine **"bischöfliche Konferenz"** kann eine schwerwiegende Änderung des Glaubensbekenntnisses "durchgehen lassen"! ("Katholisch" ist beinahe "universal" geworden)

Das Glaubensbekenntnis an die Stelle der Offenbarung zu setzen, ist eine gegen die Wahrheit - und zwar gegen die **Offenbarungswahrheit** - gerichtete Willkür, eine diktatorische Maßnahme, die die Gläubigen in die Gewalt der falschen Propheten der neuen Religion bringt.

Genauso sind die Sakramente immer als dem Glauben untergeordnet betrachtet worden: sacramenta fidei (Sakramente des Glaubens). Die Sakramente sind eingesetzt, um den lebendigen Glauben zu fördern; aber sie setzen dessen Wirklichkeit und Wesen voraus. Diese Ordnung will **'Kardinal'** R. umkehren. Das ist die **Ratzinger'sche** Revolution (... eine kopernikanische).

Der Glaube wäre, wenn man "Kardinal" R. folgen würde, nicht mehr der Pol, um den die anderen kirchlichen personenunterstellten Werte kreisen; es wäre im Gegenteil ein Glaube, der durch gewisse dieser Werte normiert und heimlich zu "Fixpunkten" erhöht würde. Man muß **'Kardinal'** R. wenigstens dankbar sein, daß er (versehentlich?) diejenigen seiner Zwischenredner gewarnt hat, die sich nicht hinters Licht führen ließen.

Es wird in der Tat offenkundig, daß (sollte dies aus ökumenischen Absichten sein?) diese Art von Revolution, zu deren Protagonisten er offiziell bestellt ist, ganz einfach diejenige Luthers ist, die von neuem mit dem gleichen Procedere lanciert wird. "Luther hat diese Struktur (Symbolum, Sakramente, Dekalog, Vater-unser) für seinen Katechismus verwendet, wie es die Autoren des Katechismus des Konzils von Trient getan haben." (S.12) Luther hat es offenherzig getan, ganz natürlich, daß er die im Konzil von Trient definierten Sakramente durch Pseudo-Sakramente ersetzt hat, und daß er mit Erfolg mit diesen Pseudo-Sakramenten einen Neuen Glauben verbreitete. **'Kardinal'** R. beruft sich auf den Katechismus des Konzils von Trient. Er bewahrt dessen Form, genauso wie Luther. Luther, man muß es zugeben, war aufrichtig. Er **benützte** das Gefäß, änderte aber die Aufschrift und griff Rom an. **'Kardinal'** R. hingegen kommt im Namen Roms und macht die Blinden glauben, daß er die Aufschrift **'Tradition'** bewahrt. In bezug auf den Inhalt geht aber **'Kardinal'** R. genauso **'natürlich'** vor wie Luther. Denn **'diese Sakramente'**, die **'Kardinal'** R. triumphierend **'im Namen des Tridentinums'** den bis zur Gerührtheit begeisterten **'Traditionalisten'** präsentiert, sind überhaupt nicht die vom Konzil von Trient definierten Sakramente. Es sind **Wojtylanische** **'Sakramente'**, insgesamt ungültig, weil sie vom Protestantismus, Modernismus, Naturalismus ("Hominismus") durchseucht sind.

Die von Luther gefälschten Sakramente, besonders die Messe, die er durch die sichere 'Form' des tridentinischen Gefäßes verbreitete, haben die falsche Lehre Luthers ausgebreitet und den Glauben verfälscht. Die entheiligten und durch das Vatikanum II und **Wojtyla** nichtig gemachten Karikatur-Sakramente verbreiten bereits und werden noch immer mehr die falsche Lehre ausbreiten, deren Festlegung und Verkündigung damit auf satanische Weise inspiriert wurde. Das Procedere ist das gleiche, ganz typisch in dieser Hinsicht: Ratzinger ist Luther. Er ist sogar schlimmer als Luther! Denn Luther war gegen Rom, während **'Kardinal'** R. Sachwalter Roms (d.i. des Pseudo-Roms; Anm.d.EIN-SICHT-Red.) ist!

Wohl hat Luther den Glauben durch gefälschte Sakramente zerstört, doch dies war ein faktisches Geschehen, da er immerhin anerkannte, daß sich der Glaube und die Offenbarung auf die Unversehrtheit und Vollständigkeit der Heiligen Schrift gründen (... unter Anleitung des Magisteriums). Demgegenüber setzt **'Kardinal'** R. schon zu Beginn seiner Subversion ein falsches Prinzip, um jene (Subversion) zu **rechtfertigen**. Die Sakramente der neuen Art, die Taufe als "Zeremonie der Eingliederung in die Pfarrgemeinde" (und nicht mehr die Taufe als wirksames Zeichen einer frei geschenkten übernatürlichen Beziehung die unter anderem die Erbsünde tilgt) - die neue Taufe also mußte nunmehr, gemäß **'Kardinal'** R., "als der Fixpunkt einer Topik und Hermeneutik der Heiligen Schrift anerkannt sein" und folglich auch als Prinzip, das Richtschnur des Glaubens ist.

Derart ist also die dritte "Operation R.", die den beiden ersten in keiner Weise nachsteht. Sie besteht darin, in theatralischer Weise darauf zu beharren, wie notwendig es sei, die Form des "Gefäßes" und die "Aufschrift" zu bewahren, sowie darin, vor einem derart 'beruhigten' Publikum einen schwerwiegend geänderten 'Inhalt' gleichsam "durchlaufen zu lassen".

Die Konferenz von 'Kardinal' R. endet mit kritischen Bemerkungen, die als solche durchaus zutreffend sind. Die Katechese habe systematisch die **Schöpfungslehre** vernachlässigt wie auch die 10 Gebote. Mit Recht gibt 'Kardinal' R. zu erkennen, daß dies sehr schädlich war. Und man würde sich über deren Wiederbelebung sehr freuen, wenn man hinsichtlich einer äußerst beunruhigenden Frage nicht im Ungewissen wäre. Denn schließlich ist man sich einig darüber, daß die Krise sich ergab durch die Hypertrophie der '**Methode**' und durch die Aushöhlung des '**Inhalts**'. Um die Krise "zu überwinden" müßte man also überall dort den "Inhalt wieder zugeben, wo er mangelt. Wenn man aber statt des christlichen Glaubens einen teilhardinischen Glauben verkündet, wenn man - statt im Tridentinischen 'Gefäß' und unter der Aufschrift 'Tradition' die Sakramente, die durch das Konzil von Trient (das Konzil, nicht nur das Vorwort des Katechismus!) definiert wurden, zu bewahren oder wiederherzustellen - darauf beharrt, diese Sakramente auszuschließen (aus dem Tridentinischen Gefäß) und auf betrügerische Weise die **Wojtylanischen** 'Sakramente' einzuführen, dann erweist sich ein solches Vorgehen als eine Katastrophe ... in satanischer Weise ins Leben gerufen, um die Kirche zu zerstören: unter dem Schein, ihr zu dienen, soll sie besser zerstört werden!

Herr '**Kardinal**', wie haben Sie doch recht: Ja, die Fundamente des Glaubens müssen wiederhergestellt werden, man muß die 10 Gebote lehren und von der Schöpfung sprechen. Doch bevor wir uns ob Ihrer Ermahnung beglückwünschen, erwarten wir von Ihnen einige Präzisierungen. Sollten Sie tatsächliche die Schöpfung nach der (berühmten" Weise von Teilhard auffassen, so wie Sie sich erlauben, selbst den Glauben nach Teilhard-Manier zu verstehen, wird es am besten sein, wenn wir Ihnen sagen: "Darüber wollen wir dich ein andermal hören" (Apg 17,32) ... in der Hoffnung andererseits, Ihnen in jeder theologischen Euphorie folgen zu können, wenn sie selbst siegreich "die Schlange" der Häresie "abgeschüttelt" haben. (Apg 28,5).

(Schluß folgt)

* * # *

FIRMUNG IN BASEL AM 14. MAI 1983

(aus: **SAKA-Informationen** Juli / August 1983)

Für die **Basler** treuen Katholiken waren der 14. und 15. Mai Freudentage. Der hochwürdigste Bischof Mgr. Michel Louis Guérard des Lauriers spendete sieben **Basler** Kindern und Jugendlichen das heilige Sakrament der Firmung.

Die Firmung fand am späten Samstagnachmittag des 14. Mai (nicht, wie wir berichteten: am 15. - Anm.d.Red.) statt, nachdem der Bischof zuvor eine stille hl. Messe zelebriert hatte. Bemerkenswert ist, was er vor der hl. Handlung sagte, wird doch dadurch die besondere und außergewöhnliche Situation beleuchtet, in der sich die Kirche befindet....

"Der ordentliche Spender der hl. Firmung ist der Ortsbischof. Wir vollziehen also eine Zeremonie, die (an sich) irregulär ist. Ich nehme aber an, daß unter uns hinsichtlich dieser Angelegenheit Klarheit herrscht. Wir vollziehen diesen Ritus deshalb, weil wir glauben, daß Mgr. Wojtyla nicht fähig und befugt ist, die Kirche zu regieren; die Fähigkeit geht ihm ab, weil er Häresien vertritt. Wir wollen aber, daß die von **unserm** Herrn Jesus Christus eingesetzten und während 20 Jahrhunderten gespendeten gültigen Sakramente fort dauern, zumal die hl. Messe, dann auch die andern Sakramente. Das ist der Grund, der einzige Grund, dessentwegen ich mich zum Bischof weihen ließ; ich erstrebte nämlich dieses Amt nicht. Es ist auch der Grund dafür, weshalb ich an diesem Abend unter Ihnen weile."

Am Sonntagmorgen war der feierliche Dankgottesdienst. Es lag Mgr. Guérard des Lauriers besonders am Herzen, Gott, dem Geber aller guten Gaben, dem Heiligen Geiste, der Sich im Sakrament der Firmung in die Jugendlichen ergossen hat, für das große Geschenk Dank zu sagen. (...)

Anmerkung: soweit der Red. bekannt, war die Firmung in Basel der erste offizielle Akt, den Mgr. **Guerard** des Lauriers als Bischof 'in der Öffentlichkeit vollzog.

S.E. MGR, MICHEL LOUIS GUÉRARD DES LAURIERS FIRMT IN BASEL



RÖMISCH-KATHOLISCHE BISCHÖFE SPRECHEN

Der große Heilige und Kirchenlehrer Augustinus von Hippo schreibt in seinem monumentalen Werk "Der Gottesstaat": "Danach besteht der Friede im Bereich des Körperlichen in einem geordneten Gleichgewicht aller seiner Teile; der Friede der **vernunftlosen** Seele in der geordneten Ruhe seiner Triebe; der Friede der vernünftigen Seele in der harmonischen Übereinstimmung zwischen Erkenntnis und Betätigung; der Friede zwischen Leib und Seele im wohlgeordneten Leben und dem Wohlergehen des Lebewesens. Der Friede zwischen dem sterblichen Menschen und Gott besteht in dem geordneten, vom Glauben geleiteten Gehorsam gegen das ewige Gesetz; der Friede unter den Menschen in der geordneten Eintracht, und zwar der Friede der Familie in der geordneten Eintracht der Angehörigen hinsichtlich des Befehlens und Gehorchens, und der Friede im Staat in der geordneten Eintracht der Bürger in Bezug auf Befehlen und Gehorchen. Der Friede des himmlischen Staates liegt in der **vollkommen** geordneten und einträglichem Gemeinschaft der Gottschauenden und des wechselseitigen Erfreuens in Gott. Der Friede endlich ist die Ruhe, welche aus der Ordnung kommt. Ordnung aber ist die Verteilung von gleichen und ungleichen Dingen, die jedem seinen Platz anweist." (Der Gottesstaat, Buch XIX, Cap. 13.)

Wer auch immer über diese schönen Worte des hl. Augustinus nachdenkt, bekommt unvermeidlich eine Sehnsucht nach einem solchen Frieden. Die **Welt** spricht häufig von Frieden, aber immer rüstet sie zum Krieg. Die **Welt** führt Krieg allein des Friedens wegen. .. und sie erhält ihn niemals, so daß die kurzen Perioden zwischen den Kriegen nur ein Nachlassen zum Zwecke größerer Aufrüstung sind. Alles Übel ist die Folge von Unordnung. Und weil unser Gott ein Gott der Ordnung ist, kann Er nicht der **verantwortliche** Grund für das Übel sein. Der Hauptzweck der Religion ist es, durch Lehre, Vorschriften und Gottesdienst Ordnung in das Chaos zu bringen; da diese drei Dinge miteinander vereint sind, kann keines derselben ohne die anderen bestehen. Genau so, wie es einen Gott in drei göttlichen Personen gibt, müssen auch die höchsten Tätigkeiten der vernünftigen Kreaturen das Bild widerspiegeln, nach welchem sie geschaffen worden sind: geschaffen als Ebenbilder Gottes.

Die Kirche wurde von Jesus Christus gestiftet, um die **vernunftbegabten** Geschöpfe zu der ursprünglich vom Schöpfer beabsichtigten Ordnung zurückzuführen, und welche nicht nur in dieser vergänglichen **Welt** besteht, sondern vielmehr erst in der unvergänglichen Ordnung des Himmels ihre Vollendung erreicht.

Nichtsdestoweniger ist es unsere Schuldigkeit und heilige Pflicht, uns in dieser **Welt** um dieses Reich der himmlischen Ordnung zu bemühen, indem wir uns bemühen, Gottes Willen auf Erden so zu erfüllen, wie es im Himmel geschieht. Um das bitten wir, und dafür zu handeln sind wir **verpflichtet**. Die Konsequenz aus diesem Glauben legt jedermann eine Reihe von **Verpflichtungen** auf, aber am meisten denen, welche besonders berufen wurden, zu Dienern der göttlichen Mysterien. Dieser Mahnruf ist daher ganz besonders an den Klerus der **römisch-kath.** Kirche gerichtet.

Dies ist ein Aufruf zur Ordnung. Ein Aufruf zur Ordnung, deren Ziel die Stiftung des Friedens ist, der, wie der hl. Augustinus es so deutlich definierte "die Ruhe ist, welche von der Ordnung kommt". Es kann keine rechte Ordnung unter dem Volke sein, wenn es keine richtige Ordnung unter den Priestern gibt. Ferner kann keine richtige Ordnung unter den Priestern herrschen, wenn sie nicht ganz und gar ausgerichtet sind auf den Willen des obersten Priesters, Jesus Christus. So wie kein Frieden in dem einzelnen Menschen herrschen kann, wenn nicht die niederen Kräfte den höheren untergeordnet sind und diese wieder Gott, so kann es auch weder Frieden noch Fortschritt in der übernatürlichen Gemeinschaft der kath. Kirche geben, wenn nicht jedes Glied den ihm zukommenden Platz einnimmt.

Wir sind Zeugen von sehr viel Unordnung und Disharmonie geworden, und unter **großer** Trauer müssen wir dies weiterhin sein. Durch skrupellose und ehrgeizige Menschen, die sich im Kriegszustand mit Gott und Seiner Kirche befinden, ist absichtlich Zwietracht gesät worden. Die Waffen dieser sich außerhalb der Ordnung befindlichen Menschen sind die zu allen Zeiten bekannten Waffen sämtlicher böser Menschen: Verrat, Verleumdung, das Säen von Zweifeln, die sämtlich die Disharmonie begünstigen und die wahre Liebe **zerstören**.

Die für die kath. Kirche wesentliche Einheit hat ihre Grundlage auf einer dreifachen Einheit: der Einheit der Lehre, der Führung und des Gottesdienstes. Es ist schon gesagt worden, daß beim Fehlen einer einzigen von diesen dreien keine Einheit möglich ist. Das Fehlen der Einheit in der Lehre ist die Häresie; das Fehlen in der Einheit der Führung ist Schisma; das Fehlen in der Einheit des Gottesdienstes drückt den Zusammen-

bruch einer oder der anderen vorgenannten Bedingungen für eine vollständige Ordnung aus. Um diese so wesentliche Einheit Seiner Kirche zu sichern, setzte Jesus Christus Bischöfe ein und gab ihnen den hl. Petrus als ihr Haupt, als das Grundprinzip der Einheit unter ihnen. Diese Einheit umfaßt wiederum die Dreiheit der Lehre, der Regierung und des Gottesdienstes. Dadurch hat aber unser Herr nicht die Macht, die er den Aposteln gab, vermindert. Im Gegenteil, sowohl Lehre als auch die Praxis beweisen es vielfach, daß die Apostel und ihre Nachfolger, die Bischöfe, die ordnungsgemäße und unmittelbare Gewalt vom Heiligen Geist haben, wie es das I. Vatikanische Konzil festsetzt: "Die Macht des Papstes schmälert auf keine Weise die ordnungsgemäße und unmittelbare Macht der **Jurisdiktion**, gemäß welcher die Bischöfe, welche vom Heiligen Geist eingesetzt wurden, an Stelle der Apostel als treue Hirten ihre Herde nähren und führen; vielmehr wird ihre Autorität bekräftigt, gestärkt und verteidigt durch den obersten Hirten aller."

Wie auch immer die Auffassung in der Vergangenheit gewesen sein mag und wie eindrucksvoll der Titel des Amtsinhabers: Das I. Vatikanische Konzil hat klar und deutlich den Glauben der gesamten kath. Kirche ausgedrückt, der auf den Worten der Heiligen Schrift beruht.

Die Kirche hat auch wider die, welche leugnen, daß die Bischöfe über den Priestern stehen, wie folgt im Konzil von Trient gesprochen: "Wenn jemand behauptet, daß die Bischöfe nicht höher als die Priester sind, so sei er im Bann." (C.7 D.967) Wie traurig ist es also, wenn diejenigen, welche für die Rettung der Seelen arbeiten, es darauf ankommen lassen, sich und die Seelen der ihnen Anvertrauten von der wahren Kirche zu trennen, welche sie - wie sie es behaupten - anerkennen und verteidigen. Nichts ist tragischer und zerstörender als zu jemand sagen zu müssen: "Bene curris, sed extra viam", "Du läufst gut, aber in die falsche Richtung".

Es gehört zum kath. Glauben, daß die Priester für die Verwaltung der Sakramente der Autorisation des Bischofs, in dessen Gebiet sie sich befinden, bedürfen. Das betrifft auch den Klerus, der Mitglied der sogenannten exempten Orden ist. In den Zeiten der Verwirrung erkundigte sich niemand danach, wenn es möglich war zu sagen, daß die Priester ihre geistlichen Vollmachten von ihren ursprünglichen Bischöfen erhalten hatten. Es ist auch geltend gemacht worden, daß unter so harten Notständen die Kirche die notwendige Jurisdiktion ergänzt. All dies ist wahr. Was aber viele nicht erkennen, ist, daß die Vorsehung Gottes wenigstens EINEN Bischof übrig ließ, der nicht die Verbindung mit dem Mystischen Leibe Christi, der kath. Kirche zerstört hat, und der - wenigstens still eingeschlossen - die erforderliche Jurisdiktion den Priestern garantiert, die sonst richtig ordiniert sind. Man kann von solchen Priestern sagen, sie befinden sich in moralischer Union mit solch einem Bischof. Niemals hat Christus Sein Versprechen, allezeit bei Seiner Kirche zu bleiben, gebrochen. Zumindest durch EINEN Bischof (wahrscheinlich auch durch mehrere, bisher nicht bekannte) konnte die apostolische Sukzession und die Einheit der Lehre, der Autorität und des Gottesdienstes erhalten bleiben. Das spätere Erscheinen von gültig und erlaubt konsekrierten Bischöfen sollte nicht ein Grund zur Panik und Enttäuschung sein, vielmehr ein Grund zu großer geistiger Freude. Es sollte dies vielmehr ein deutlicher Beweis für alle Gläubigen, Priester und Laien sein, daß Christi Worte wahr sind. Die Bischöfe der röm.-kath. Kirche sind wieder sichtbar. Der Feind von Christi Mystischem Leibe, der kath. Kirche, ist tatsächlich rasend über diese so grundlegende Rückkehr. Dies ist so wahr, daß die Usurpatoren des Vatikans versuchten, die Unwissenden und Schwachen mit falschen Blitzstrahlen zu schrecken, indem sie vorgaben, die Nachfolger der Apostel zu exkommunizieren. Einzigartig ist tatsächlich der Ruf nach Exkommunikation seitens derer, die doch direkt für die Zerstörung der kath. Kirche verantwortlich sind, und einzigartig ist, daß diese ihre nutzlosen Angriffe nur gegen die richten, die sie entlarvt haben. Dies ist kein Wunder, denn der Antichrist wird seine satanischen Anathemata von seinem päpstlichen Stuhl im Schatten des Thrones der weltlichen Mächte, denen er dienstbar ist, schleudern. Der große russische Philosoph Soloviev hat schon prophezeit, daß dies geschehen werde (um 1900).

☺ Möge doch jeder von uns, der nur ein kleiner Teil des Mystischen Leibes Christi ist, fest davon überzeugt sein, daß wir, wenn wir nicht die uns auferlegten Pflichten in Verbindung mit der von Jesus Christus gestifteten Ordnung tun, vergeblich arbeiten und das göttliche Strafgericht auf uns laden. Es wäre sehr hilfreich für eine gute und rechte Ordnung, wenn alle diese Wahrheit erfassen und diesem Zweck dienen würden. Unglücklicherweise gibt es solche, welche durch falsche Lehrer, die einen falschen **Glauben**, eine hoffnungslose Hoffnung und Haßliebe predigen, auf Abwege geführt worden sind. Es ist offenbar, daß es nutzlos wäre, an den guten Willen solcher irregeleiteter Men-

schen zu appellieren. Das beste, was erhofft werden kann, ist, die unvorsichtigen Gläubigen vor solchen Leuten zu schützen. Im Geiste der übernatürlichen Liebe und wegen dieser, auf der religiösen richtigen Ordnung basierenden Einheit ist es daher für sämtliche gültig geweihten Priester der **röm.-kath.** Kirche, welche bisher so tapfer den häretischen und schismatischen Aktionen der selbst-abgesetzten '**Kirche**', die weiterhin die Gläubigen betrügt, dringend geboten, sich vorbildlich dem für sie zuständigen Bischof zu unterstellen. Der Bequemlichkeit und der guten Ordnung halber wurde die Aufteilung der Vereinigten Staaten durch die Bischöfe wie folgt vorgenommen:

Sämtliche röm.-kath. Priester und Laien, die ihren Wohnsitz östlich des Mississippi - außer Florida - haben, gehören zum Gebiet von S.E. Louis Vezelis OFM. Sämtliche röm.-kath. Priester und Laien, die westlich des Mississippi wohnen - einschließlich Florida -, gehören zum Gebiet von S.E. George Musey DD.

Sowohl der Regular- als auch der Diözesanklerus sind dringend aufgerufen, sich den für sie zuständigen Bischöfen vorzustellen und mit ihnen in der gewohnten und lobenswerten Art zusammenzuarbeiten. Der Termin bis zum Fest Maria Königin (31. Mai 1983) einschließlich wird es jedem Priester ermöglichen, sich mit den zuständigen **bischöflichen** Stellen in Verbindung zu setzen. Diejenigen, welche nach Ablauf dieses Datums nichts von sich hören lassen, werden als solche betrachtet, die ohne ordnungsgemäße Erlaubnis Beichte hören und die anderen Sakramente verwalten. Die Gläubigen sollen sich bewußt **sein**, daß dies Dinge sind, welche im Gewissen **verpflichten**, und daß sich niemand durch vorschnelle Verwegenheit einem Sakrileg aussetzen sollte. Wir sind an einer Zusammenarbeit mit jedermann interessiert und können so der Schaffung der traditionellen guten Ordnung und der rechten Disziplin, wofür unsere Heilige Mutter, die Kirche, so bekannt war und bewundert wurde, entgegensehen. Möge dieser Brief, der an sämtliche röm.-kath. Priester im besonderen und die Gläubigen im allgemeinen gerichtet ist, mit einer solch frommen und aufrichtigen Gesinnung aufgenommen werden, in der er geschrieben wurde. Der Segen Gottes, des Sohnes und des Heiligen Geistes sei über allen, und allen möge die Himmelskönigin Mut und Frömmigkeit einflößen.

gez:
Bischof George Musey, DD.
15514 Cobre Valley
Houston, Texas 77062 - U.S.A.
Tel.: 713-486-1749

gez:
Bischof Louis Vezelis OFM DD.
3376 Mt. Read Blvd.
Rochester, New York 14616 - U.S.A.
Tel.: 716-621-1122

(aus THE SERAPH vom März 1983, Vol.III, Nr.7; übers. von Eugen Golia)

Anmerkungen der Redaktion:

Auch wenn gewisse Formulierungen am Schluß dieses Briefes das Gegenteil anzuzeigen scheinen, darf die vorstehende Erklärung der amerikanischen Bischöfe nur a) pastoral und b) provisorisch verstanden werden (der "Bequemlichkeit und der guten Ordnung halber").

a) Pastoral: Die Verleihung der Jurisdiktionsgewalt über ein bestimmtes Territorium (Diözese) erfolgt durch den Papst; der päpstliche Stuhl ist z.Zt. unbesetzt.

b) Provisorisch: die aus pastoralen Gründen notwendige Aufteilung der Wirksphären wurde nur zwischen Mgr. Musey und Mgr. Vezelis OFM abgesprochen und betrifft nur die U.S.A. Auf eine umfassende Aufteilung der Zuständigkeitsbereiche für die Bischöfe müßte im Interesse der Ordnung für die Gläubigen hingearbeitet werden.

Auch wenn unsere Bischöfe noch keine Jurisdiktionsgewalt über genau bezeichnete **Diözesan**-Territorien haben (im eigentlichen Sinne), so sind die Priester und Gläubigen zur Rückgewinnung der Einheit, Hoheit und Sichtbarkeit der Kirche im Gewissen **verpflichtet**, sich unter ihnen zusammenzuschließen.

* # * * *

AUFRUF ZUM ROSENKRANZGEBET AM 1. SEPTEMBER UM 18 UHR: BETEN WIR FÜR DIE ERLEUCHTUNG UNSERER BISCHÖFE UND PRIESTER DURCH DEN HEILIGEN GEIST, BITTEN WIR GOTT/ DASS ER IN SEINER ÜBERGROSSEN BARMHERZIGKEIT DER KIRCHE GNÄDIG SEI UND IHR WIEDER HOCHHERZIGE PRIESTER SCHENKE; BETEN WIR FÜR DIE ERWECKUNG VON PRIESTERBERUFUNGEN.

IST MAN SCHISMATIKER/ WENN MAN DEN STUHL DES HEILIGEN PETRUS IN UNSEREN TAGEN FÜR UNBESETZT, DIE KONZILSPÄPSTE FÜR SCHEINPÄPSTE HÄLT ?

von

H.H. Pater August Groß
(bereits abgedruckt in KE, März/Apr. 83)

Die Antworten auf das Konzil und die Reformen nach dem Konzil, vor allem die Liturgiereform, sind sehr verschieden. Mit denen, die alles begeistert angenommen haben, befasse ich mich nicht. Vielmehr geht es nur um Diskussionen zwischen denen, die rein äußerlich daran zu erkennen sind, daß sie an der römisch-katholischen hl. Messe festhalten und es ablehnen, den NOM zu verwenden.

In deren Reihen wird die Legitimität der Konzils- und Reformpäpste heftig diskutiert. Die Frage ist, sind sie in Wirklichkeit Päpste oder sind sie es nicht.

Wirkliche Schärfe hat diese Auseinandersetzung dadurch erhalten, daß am 8. Nov. 1979 der hochwürdigste Herr Erzbischof Lefebvre für seine Bruderschaft das Festhalten an der Legitimität dieser Päpste verbindlich vorgeschrieben hat, und zwar um den Preis der Zugehörigkeit zur **Bruderschaft**. Mehrere Priester mußten sie tatsächlich aus diesem Grund verlassen, wie jedermann weiß.

Diese Entscheidung des Erzbischofs mußte wegen ihrer Begründung auch alle übrigen Laien und Priester betreffen, die wie er die 'Neue Messe' und 'Das Konzil' nicht annehmen.

Die Begründung durch Msgr. Lefebvre ist nämlich, daß es schismatisch sei, den **Hl. Stuhl** für unbesetzt (Sedisvakanz) zu halten.

So sagt er: "Die Gedankengänge derer, die behaupten, es gebe derzeit keinen Papst, würden die Kirche in eine ausweglose Situation bringen." "Dieser Geist ist ein schismatischer Geist."

Vor mir liegt die Fotokopie eines Briefes mit dem Briefkopf der Bruderschaft in Deutschland. Vor der Unterschrift steht "i.A.:", also handelt es sich offensichtlich um eine 'offizielle' Stellungnahme mit 'Sprachregelung' zu einer entsprechenden Anfrage eines Laien. Ich lese da: "Johannes Paul II. ist zweifellos von jedem Katholiken als Papst anzuerkennen, solange kein offizielles Urteil gegen ihn vorliegt. Auf dieser einfachen Wahrheit besteht unsere Bruderschaft nachdrücklich gegenüber allen theologisch ungebildeten oder halbgebildeten Fanatikern und Sektierern.

Ich bitte Sie, sich nicht von den vielen Gruppierungen, die sich in letzter Zeit gebildet haben, aus der Ruhe bringen zu lassen. Wir halten ganz einfach fest an unserem heiligen Glauben und der überlieferten Liturgie und dürfen dabei sicher sein, zum Aufbau der heiligen Kirche beizutragen." (NN, den 04.07.1982).

Dem Aufbau der heiligen Kirche zu dienen, ist auch die Absicht von Gruppierungen, die schon vor dem Erscheinen der Bruderschaft in Deutschland bestanden haben. Und auch sie sind sicher, daß ihre Absicht nicht bloß die eines 'guten', aber unüberwindlich irrigen, 'Glaubens' ist. Damit will ich sagen: die gute Absicht und subjektive Sicherheit ist kein theologisch einsichtiges Argument.

Entsprechend dieser Meinung der Bruderschaft versucht seit mehreren Jahren der ehemalige Küster in Herne die dortigen Meßbesucher 'abzuwerben' mit dem Argument, dort hätten sie eine Messe von Schismatikern. Wohlbemerkt: ich behaupte nicht, daß er von der Bruderschaft dazu beauftragt worden sei. Aber dazu muß es kommen, wenn die Meinung von der schismatischen Gesinnung und Tatsache bei den Sedisvakantisten auf besonders 'Eifrige' trifft. Und es ist vielleicht nicht übertrieben zu sagen, daß es 'wenig freundlich und gütig' ist, sie theologisch ungebildete oder halbgebildete Fanatiker und Sektierer zu nennen.

Es ist jetzt wirklich an der Zeit, einige theologische Bemerkungen zur Papstfrage zu machen. Das muß doch wohl erlaubt sein. Es sei denn, es liege mit der Meinung des Erzbischofs eine Lehrentscheidung des 'Unfehlbaren Lehramtes' vor. Das kann ja wohl nicht von ihm oder der Bruderschaft gemeint sein.

Auch die Ehrerbietung, auf die er als Bischof ein Recht hat, hindert das nicht; irrende Bischöfe hat es in Menge gegeben. Auch sein Ruhm, als einziger Bischof um des wahren Glaubens willen das Konzil und die 'Liturgiereform' abgelehnt zu haben, verbietet nicht, bezüglich der heutigen Päpste eine von ihm abweichende Meinung zu haben. - Im Gegenteil, wie sich erweisen wird. - Auch die Tatsache, daß er eine freundliche und gütige Persönlichkeit ist, beweist nicht die Richtigkeit seiner Papstauf-

fassung. Wo er den wahren Glauben gefährdet sieht, ist der Bischof ja auch von großer Härte, wie er im Grunde gegenüber Paul VI. bewiesen hat, und jetzt gegenüber den Sedisvakantisten beweist.

Nun, was den wahren Glauben angeht, bin ich von der gleichen Härte und werde nicht einmal den Eindruck von **Kompromißbereitschaft** machen; nicht dem Konzil und seinen Päpsten und Bischöfen gegenüber und auch sonst keinem gegenüber.

Es geht in der Tat um den rechten Glauben, hier bezüglich des Papstamtes. Die Quellen, aus denen ich Msgr. Lefebvre zitiere, sind: 'Mitteilungsblatt der Priesterbruderschaft' (im Text: MB) Nrn. 15 und 45; 'Satans Meisterstück' (im Text: SM), Ed. Saint-Gabriel, Martigny 1978; Lehdokumente der Kirche nach 'Denzinger-Schönmetzer', Herder, Freiburg 1965 und 'Neuner-Roos', Pustet, Regensburg 1975.

Msgr. bringt selbst theologische Argumente für seine Meinung vor: wie schon oben zitiert: "Die Gedankengänge derer, die behaupten, es gebe derzeit keinen Papst, würden die Kirche in eine ausweglose Situation bringen." "Das alles muß uns anspornen zu beten und die **Überlieferung** standhaft zu bewahren, aber ohne uns dazu verleiten zu **lassen, zugleich** zu behaupten, daß der Papst nicht Papst sei". "Dieser Geist", derer, die behaupten, es gäbe derzeit keinen Papst, "ist ein **schismatischer Geist**" (MB, 15, S.6).

Was ist 'schismatischer Geist' und wer ist 'Schismatiker'? 'Sektierer' sind natürlich im hohem Maß Schismatiker und zeigleich Häretiker! - Darüber sagt das Gesetzbuch der Kirche: "Wenn ein Getaufter, unter Beibehaltung des Namens Christ, beharrlich eine von den Wahrheiten, die göttlich und katholisch zu glauben sind, leugnet oder bzweifelt, so ist er Häretiker; wenn er vom christlichen Glauben ((gemeint ist dies nicht in dem modernen, **indifferentistischen** Sinn, wie er seit 'dem Konzil' auch in der 'katholischen Kirche' üblich ist, übernommen von den Häretikern. Daß dieser Sinn des Wortes einmal im Mund von Päpsten, Bischöfen und 'allem Volk' üblich werden würde, konnte zur Zeit der **Kodifizierung** des Kirchenrechtes noch niemand ahnen)) gänzlich abfällt, Apostat;

wenn er schließlich sich weigert ((das 'beharrlich' von oben gilt immer noch)) sich dem Höchsten **Pontifex** zu unterwerfen oder sich weigert, mit denen **Gemeinschaft** zu haben, die diesem unterwürfig sind, Schismatiker" (**CIC**, Can. 1325 § 2). Ludwig Ott erklärt dies in 'Grundriß der katholischen **Dogmatik**' so: 1. Einheit des Glaubens. Sie besteht darin, daß alle Glieder der Kirche die vom kirchlichen Lehramt vorgelegten Glaubenswahrheiten innerlich festhalten, wenigstens einschlußweise, und äußerlich bekennen. (Einheit des Glaubensbekenntnisses . . .) 2. Einheit der **Gemeinschaft**. Sie besteht einerseits in der Unterwerfung der Glieder der Kirche unter die Autorität der **Bischöfe** und des Papstes (Einheit der Regierung oder hierarchische Einheit), andererseits in der Verbindung der Glieder untereinander zu einer sozialen Einheit durch Teilnahme an demselben Kult und an denselben Gnadenmitteln (Einheit des Kultes oder liturgische Einheit). Die Einheit sowohl des Glaubens als auch der Gemeinschaft wird am sichersten durch den Primat des Papstes, des obersten Lehrers und Hirten der Kirche verbürgt. Zerstört wird die Einheit des Glaubens durch die Häresie, die Einheit der Gemeinschaft durch das Schisma." (A.A.O., S.35of). - Um Mißverständnis zu vermeiden, muß hinzugefügt werden, daß Ott das so versteht: Für die Häretiker oder Schismatiker wird ihre Einheit mit der Kirche entsprechend zerstört, nicht die der Kirche in sich; denn dann wäre sie ja in sich und überhaupt zerstört, was nicht möglich ist, gemäß der Zusage Christi: "und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen."

Nun also: sind Paul VI. und Johannes Paul II. wirklich Päpste, so sind die Sedisvakantisten natürlich Schismatiker und sogar Häretiker. Sie hätten die Einheit des Glaubensbekenntnisses, der Regierung und des Kultes mit der Kirche aufgegeben. Nicht weniger aber gilt das für Msgr. Lefebvre.

Auch er weigert sich, das Konzil in seinen Lehren vom Ökumenismus, Kollegialismus und der Glaubensfreiheit und die Liturgiereform anzunehmen. Der wesentliche Unterschied aber besteht darin, daß die Sedisvakantisten dann zwar 'objektiv' Schismatiker sind, nicht aber 'subjektiv'. Sie weigern sich, in Glaube, Kult oder Regierung diesen Männern göttlich und kirchlich gebotenen Gehorsam zu leisten, weil sie solchen gemäß dem wahren Glauben nur solchen Männern leisten können, die wirklich Päpste sind. Oder umgekehrt: der wahre Glaube an Jesus Christus, der seine Lehre nicht im Lauf der Zeiten ändert oder in der Kirche ändern läßt, schließt für sie die Notwendigkeit ein, die Legitimität der Konzilspäpste abzulehnen.

Msgr. dagegen betont seit dem **8.Nov.1979**, daß Paul VI. und Johannes Paul II. Päpste sind. Damit bricht er subjektiv die Glaubens- Kult- und Regierungseinheit mit diesen Päpsten und der wahren Kirche. Denn, wo der Papst, da die Kirche. Wer hat nun 'schismatischen Geist'?

Es ist hier nicht genügend Platz, darauf einzugehen, was Msgr. dazu gebracht haben könnte, unbedingt daran festzuhalten, daß wir in unseren Tagen legitime Päpste haben. - Davon wird in einer größeren Arbeit zu sprechen sein, in der alle Argumente und Fragen ihre Beantwortung finden werden. -

Der theologischen Folgerichtigkeit obigen Gedankengangs sucht Msgr. durch eine bestimmte Theorie zu entgehen, "die zwar komplexer, aber auch realistischer ist: die nämlich eines Paul VI., der in einem hohen Grade Liberaler ist" (SM, S.44). - Diese Theorie nicht zu verstehen, erweist einen auch als theologisch ungebildet oder halbgebildet und liefert einen dem Fanatismus der Sektierer aus. -

Durch diese Theorie meint Mgr. die Ablehnung und Anerkennung von Päpsten vereinbaren zu können. Die Ablehnung: "Petrus selbst ist es, der als Nachfolger Petri (durch die bisherigen Päpste, Anmerkung des Übersetzers) das verwirft, was ... durch den gegenwärtigen Papst gefordert wird" (SM, S.8); "denn es ist unmöglich, daß die Päpste nicht das gleiche lehren; es ist unmöglich, daß die Päpste sich gegenseitig widerrufen, daß sie sich **widersprechen**". (ebd., S.11) "Man kann nicht Jesus Christus teilen. Man kann nicht sagen, man gehorche Jesus Christus von heute, aber nicht Jesus Christus von **gestern**". (ebd., S.10) "man kann unmöglich außerhalb der Wahrheit sein, wenn man weiterführt, was während 2000 Jahren getan wurde, wenn man nicht aufhört zu glauben, was während 2000 Jahren geglaubt wurde. Das ist völlig **unmöglich**". (ebd., S.16 f.) ..." dem die liberale und modernistische Kirche, die die wahre, mundtot gemachte Kirche besetzt hält, hat keinerlei Recht, Gehorsam zu verlangen, vielmehr müssen wir ihr widerstehen, da ihre Anordnungen und Tendenzen nicht die der katholischen Kirche sind. Sie zerstören die Kirche. Wir können nicht mitarbeiten an der Zerstörung der Kirche; wir wollen nicht protestantisch werden." (ebd., S.28) "Die Bewahrung des Glaubens und der Einrichtungen, die seit zweitausend Jahren die Kirche und die Seelen geheiligt haben... ist ein Kriterium der Verbundenheit mit der Kirche... Im übrigen ist es eben dieses Kriterium, das auch über die Legitimität der Nachfolge auf dem Stuhl Petri und den Bischofssitzen **entscheidet**". (ebd., S.29)

Wer von den wirklichen Katholiken wird dem allem nicht zustimmen?! Deswegen waren sie so erleichtert und froh, als endlich auch ein Bischof dem zustimmte, was sie auch schon wußten, oder - andere - durch ihn erkannten. Auch die Sedisvakantisten stimmen dem zu. Und ist nicht die denknotwendige Folgerung daraus, daß Paul VI. eben nicht wirklich Papst war?! Oft genug sagt doch Mgr. "es ist unmöglich, daß..."

Aber es ist für Mgr. eben anders. Schon am 27. Febr. 1977 legt er eine andere Deutung vor: "Welche Haltung sollen wir gegenüber Papst Paul VI. einnehmen? Diese Haltung wird verschieden sein je nachdem, wie man Papst Paul VI. definiert; denn unsere Haltung gegenüber dem Papst als Papst und Nachfolger Petri kann sich nicht ändern. Die eigentliche Frage lautet daher: War Papst Paul VI. je oder ist er noch der Nachfolger Petri? Fällt die Antwort negativ aus - Paul VI. war niemals Papst, oder ist es nicht mehr - so müssen wir uns wie in einer Periode der Sedisvakanz verhalten, was das Problem vereinfachen würde. Gewisse Theologen behaupten das, indem sie sich auf von der Kirche gebilligte Aussagen früherer Theologen berufen, die sich mit dem Problem eines **häretischen** oder schismatischen Papstes... auseinandergesetzt haben. Es ist nicht auszuschließen, daß diese Hypothese eines Tages von der Kirche bestätigt wird; denn sie hat gewisse Argumente auf ihrer Seite". (SM, S.43)

- Inzwischen ist Mgr. davon überzeugt, daß dies nicht mehr stimmen kann, sondern schismatischen Geist verrät. -

Mgr. (Lefebvre) erwähnt als zweite Hypothese noch die vom 'gefangen gehaltenen und unter Drogen **gesetzten**' Paul VI., welche Hypothese er als unannehmbar ablehnt.

Mgr. (Lefebvre) fährt fort: "Gibt es zwischen den zwei Hypothesen eines häretischen Papstes, der als solcher nicht mehr Papst ist, und eines Papstes, der keine Verantwortung trägt, weil er durch die Tyrannei seiner Umgebung an der Ausübung seines Amtes gehindert wird, nicht eine Antwort, die zwar komplexer, aber auch realistischer ist: die nämlich eines Pauls VI., der in hohem Grade Liberaler ist? Die Wurzeln seines Liberalismus führen zu Luther, Jean-Jaques Rousseau, Laménais; aber auch zu den Personen, die er selbst gekannt hat: Marc Sangnier, Fogazzaro, dem '**schlechten Maritain**', Teilhard de Chardin, La Pira usw." (SM, S.44)

"Unsere Schlußfolgerung in diesem Fall ist folgende: Wir sind mit Papst Paul VI. als Nachfolger Petri, wenn er diese seine Rolle erfüllt, aber wir weigern uns, Papst Paul VI. als Nachfolger Luthers, Rousseaus, **Lamenais**, usw. zu folgen. Das offizielle und fortdauernde Lehramt der Kirche erlaubt uns zu sehen, wenn Papst Paul VI. **nach** der einen oder anderen Weise handelt. Wir erachten daher alle seine Bemühungen, Akte und Strafen als nichtig, die uns verpflichten sollen, Paul VI. als Liberalem und Zerstörer unseres Glaubens zu folgen; wir nehmen umgekehrt alle Akte an, die geeignet sind, unseren katholischen Glauben zu stützen. Sollte es sich ... als ein Widerspruch zu den Versprechen unseres Herrn Jesus Christus erweisen, daß ein Papst von Grund auf liberal ist, so müßte man sich der ersten Hypothese anschließen. Aber das erscheint nicht einleuchtend" (ebd.S.45f).

Dies alles war zunächst als **'Antwort auf verschiedene aktuelle Fragen'** für die Seminaristen bestimmt und wurde dann zur **Veröffentlichung** in SM freigegeben. Etwas mehr als ein halbes Jahr später sagt er in einer Predigt in Poitiers: "Wir gehorchen den Päpsten von gestern, infolgedessen gehorchen wir auch jenen von heute". "Da wir aber allen Päpsten von gestern, allen Konzilien von gestern treu sind, sind wir überzeugt, ebenso dem Papst von heute, dem Konzil von heute, ... treu zu sein. Denn nochmals: "Jesus Christus heri, hodie et in saecula" (**SM, S.11**). Aus der Hypothese vom liberalen Papst werden diese merkwürdigen Sätze verständlich. So wird verständlich, daß er sagen kann: "Aber sind wir **verpflichtet**, die Irrtümer anzunehmen, weil sie auf dem Weg der Autorität über uns kommen? Nicht mehr, als wir Eltern gehorchen müssen, die schändlich sind und von uns Schändliches verlangen" (**MB, 45, S.10**). Das **'leuchtet'** den meisten Zuhörern sofort ein. So haben doch auch die Apostel gesprochen vor dem Hohen Rat, der ihnen verbieten wollte, Jesus als den Messias und Sohn Gottes zu verkündigen (Apg 5,29).

Nur ist dies alles schrecklich falsch. Die Apostel sprachen gegen einen Hohen Rat, der keine religiöse Autorität mehr hatte: der Alte Bund und seine Autoritäten waren nicht mehr. Der Vorhang des Allerheiligsten war beim Tode Jesu zerrissen.

Die Autorität der Eltern, Erzieher, der staatlichen Obrigkeit kommt auch von Gott, "von dem jede Autorität (**paternitas**, Vaterschaft) ihren Namen (der für das **'Wesen'**, die 'Natur' steht) hat" (Eph 3,15). Aber sie sind in der Ausübung ihrer Autorität nicht von Gott mit Unfehlbarkeit ausgestattet.

Hier zeigt sich, daß Msgr. Lefebvre die falsche Frage gestellt hat. Anstatt nach der **'Definition'** Pauls VI. zu fragen (s.o.), hätte er nach der Definition des Papstamtes fragen müssen. Dann hätte er auch eingesehen, daß mit "den Versprechen unseres Herrn Jesus Christus" ein 'liberaler Papst' unvereinbar ist. Jesus Christus hat nämlich dem Simon, dem Sohn des Jonas folgendes versprochen: "**W a s a u c h i m m e r** du auf Erden binden wirst, das wird auch im **H i m m e l** gebunden sein; (Et quodcumque ligaveris) "**W a s a u c h i m m e r** du auf Erden lösen wirst, das wird auch im **H i m m e l** gelöst sein. (Et quodcumque solveris ..) Das ist die Definition Christi vom Papst. Solcherart ist die Verwaltungsvollmacht dessen, der die "Schlüssel des Himmelreiches" **hat. Dadurch** ist er "Fels" auf dem die Kirche sicher und unüberwindlich steht (vgl. **Mt 7,24-27**).

Der Erzbischof sagt mit Recht: "Man kann Jesus Christus nicht teilen" (**SM, S.10**). Das soll heißen in einen, der in seinem eigenen irdischen Leben und in allen Jahrhunderten der Kirche durch die Päpste und die Konzilien dieses und dann in unseren Zeiten durch Päpste und ein Konzil etwas gegenteiliges lehrt. Kann er vielleicht im selben Papst sich widersprechen? Aber man kann auch nicht einen Papst als Einzelnen **'teilen'**, in einen, dessen Amtsakte teils **verpflichtend** sind und teils nicht sind. Unser Herr hat nicht gesagt: Einiges, was du bindest, wird auch im Himmel gebunden sein - welches werden die Menschen durch das "offizielle und fortdauernde Lehramt der Kirche" (s.o.) - unter der Führung eines Bischofs, den Ich bereitstellen werde - selbst entscheiden können. - Was in Wirklichkeit dauert, ist die Kraft der früheren Lehrentscheidungen. Auch jeder einfache Gläubige sollte sie soweit kennen, daß ihm die Widersprüche der alten wahren Lehre zu den neuen Lehren auffallen. Ferner hat unser Herr nicht gesagt: einiges, was du **bindest, wird** im Himmel nicht gebunden sein. Es braucht ja wohl nicht gesagt zu werden, daß die Lehre der Kirche über das Papstamt nicht anders lautet:

"Wir lehren und erklären demnach: die römische Kirche besitzt nach Anordnung des Herrn den Vorrang der ordentlichen Gewalt über alle anderen Kirchen ((auch hier ist zu bemerken, daß wieder nicht der leider heute übliche **'ökumenische'** Sprachgebrauch gemeint ist. Es sind mit 'Kirchen' gemeint, was man als Kirchenprovinzen be-

zeichnen könnte)). Diese Macht der Rechtsbefugnis des römischen Bischofs, die wirklich **bischöflichen** Charakter hat, ist unmittelbar. Ihr gegenüber sind Hirten und Gläubige jeglichen Ritus und Ranges, einzeln sowohl wie in ihrer Gesamtheit, zur Pflicht hierarchischer Unterordnung und wahren Gehorsams gehalten, nicht allein in Sachen des Glaubens und der Moral, sondern auch der Ordnung und Regierung der über den ganzen Erdkreis verbreiteten Kirche. Durch Bewahrung dieser Einheit mit dem römischen Bischof in der Gemeinschaft und im Bekenntnis desselben Glaubens ist so die Kirche Christi **e i n e** Herde unter **e i n e** obersten Hirten. Das ist die Lehre der katholischen Wahrheit, von der niemand abweichen kann, ohne Schaden zu leiden an seinem Glauben und an seinem Heil. (Vatikanisches Konzil von 1869/70 (!), **4. Sitzung, 3. Kapitel.** D-S, 3060, N-R, 445). Wer also sagt, der römische Bischof habe nur das Amt einer Aufsicht oder Leitung und nicht die volle und oberste Gewalt der Rechtsbefugnis über die ganze Kirche - und zwar nicht nur in Sachen des Glaubens und der Moral, sondern auch in dem, was zur Ordnung und Regierung der über den ganzen Erdkreis verbreiteten Kirche gehört -; oder wer sagt, er habe nur einen größeren Anteil, nicht **aber** die ganze Fülle dieser Höchsten Gewalt, oder diese seine Gewalt sei nicht ordentlich und unmittelbar, ebenso über die gesamten und die einzelnen Kirchen wie über die **gesamten** und einzelnen Hirten und Gläubigen, der sei ausgeschlossen." (Vat. Konzil, DS 3064)

Mgr. Lefebvre muß man Glauben schenken, wenn er sagt, daß es ihm allein um den wahren Glauben und das Heil der Seelen geht, daß er nicht in schismatischer Gesinnung handelt. Er ist **offensichtlich 'guten Glaubens'**, wenn er sagt: "Da wir aber allen Päpsten von gestern, allen Konzilien von gestern treu sind,.." Leider täuscht er sich - und seine Anhänger. Alle Päpste und Konzilien, die sich über das Papstamt geäußert haben, lehren einmütig: Dem Papst ist unbedingter Gehorsam zu leisten.

Es ist wirklich tragisch. Nur um auch heute einen Papst zu haben, 'erfindet' er eine 'Art' Papst, die es in der Offenbarung gar nicht gibt. Er zerstört den wahren Glaubensbegriff vom Papstamt: es stimmt nicht, daß dies das Felsenamt ist, denn ein als legitimer Papst anzuerkennender Mann "führt seit fünfzehn Jahren den Vorsitz bei der Zerstörung der Kirche"; folgerichtig stimmt auch nicht, daß dessen 'Binden' und **'Lösen'** ein **"Binden"** und "Lösen" durch Gott ist, denn es ist selbstverständlich, daß man einen Befehl des Oberhauptes, die Kirche "aufzulösen" und zu zerstören, nicht befolgen darf. So wird das Papstamt vernichtet, auf das Paul VI. (und Johannes Paul II.) "legitimer Papst" sei. Was aber bleibt, ist nur eine **Galionsfigur**. Für die unfehlbar wahre Glaubensverkündigung und die kirchliche Disziplin sollen wir dann einen 'stellvertretenden **Papst'** anerkennen. Dazu aber sind wir nicht bereit.

Jesus Christus hat gesagt, daß die Autorität des Himmels für alle Amtsakte des Petrus und seiner Nachfolger bürgt. Da er aber nicht lügt und auch die Allmacht hat, sein Versprechen zu halten, ist einer, der unter Beanspruchung päpstlicher Autorität "die Kirche zerstören will" und eine "modernistische Kirche" an die Macht bringt, "die die wahre, mundtot gemachte, Kirche besetzt hält", unweigerlich kein wirklicher Papst. Ob er nun eine neue Lehre, die der alten widerspricht, angeblich **'nur'** mittels 'des ordentlichen **Lehr**amtes' verkündet - Mgr. weiß aber aus Erfahrung, daß man trotzdem auf vollständiger Unterwerfung besteht -, ob er sie auch **'definiert'** hätte oder sie nur sonstwie 'durchhaltend' (**pertinaciter, CIC a.a.O.**) als seine feste **'Glaubens'überzeugung** bekundet hätte und dabei den Namen Christ - sogar den Namen **'Vater'** aller Christen - beibehält: ein solcher Mann in Papstkleidern ist Häretiker und als solcher sowieso amtsunfähig. In Wirklichkeit geht im Papstamt die Vater-unser-Bitte in Erfüllung: "Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden." Das Papstamt ist die **'Nabelschnur'**, durch welche die sichtbare Kirche auf Erden mit Gott verbunden ist und von ihm die Lebenskraft erhält, **heranzureifen** zum "Vollalter Christi" in der "Herrlichkeit des Vaters". Die Sedisvakantisten sind also weit davon entfernt, "schismatischen Geist" zu haben, 'theologisch ungebildete oder halbgebildete Fanatiker und Sektierer'.

- Wenn Paul VI. wirklicher Papst gewesen wäre, so könnten alle Beschwerden, die man gegen sein Konzil und gegen seine Reformen hat, nur auf Einbildungen beruhen.
- Hält man Paul VI. und Johannes Paul II. für wirkliche Päpste, so muß man ihnen gehorchen, wie man Gott gehorchen muß.

Aus der wahren kath. Glaubenslehre über das **Papstamt** folgt: nur dann ist der Widerstand gegen einen Mann, der päpstliche Autorität zu beanspruchen, das Recht zu haben scheint, kein wirklicher, sondern nur scheinbarer Ungehorsam, wenn auch dieser Mann nicht wirklich, sondern nur scheinbar Papst ist. Wer eine so lange Sedisvakanz für unmöglich hält, weil das nach seiner Meinung **"die Kirche in eine ausweglose Situation bringen würde"** (MB, 15. 6), der möge bedenken, in welcher Situation Jesus zu Petrus sprach:

"Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?" (Mt. 14,31)

FÜR KENNER: DER HL. PETRUS = MGR, WOJTYLA - EIN PROGRAMM

(aus der Rede von Herrn Dr. R. Krämer-Badoni, gehalten am 14.5.83 in München; zitiert nach MITTEILUNGSBLATT DER PRIESTERBRUDERSCHAFT ST. PIUS X., Nr.55 vom Juli 1983, S.18f)

"Es gibt eine Anzahl Sedisvakantisten, Strenggläubige, die den Stuhl Petri für vakant halten (also sedes heißt Sitz, Stuhl; vakant heißt unbesetzt - Sedisvakantisten), für vakant halten seit dem Johannes XXIII. Für sie sind die letzten Päpste keine gültigen Päpste. Diese Gläubigen maßen sich ein Urteil an, für das wir keine Maßstäbe besitzen. Ihre geschraubten Beweisführungen können Sie vergessen. Wir halten uns an den größten Theologen der Urkirche, an den Paulus. Er hat Petrus vor sich, den Mann, der dreimal hintereinander beteuert hat: "Jesus, Jeus den kenne ich nicht." Und der dennoch von Jesus, der ihm das vorausgesagt hatte, nach der Auferstehung zum Oberhaupt der Kirche eingesetzt wurde. Und ungeachtet dieser Würde wirft Paulus ihm vor, daß er aus Feigheit die Heidenchristen zum jüdischen Gesetz nötigen wollte. Und am Ende des Abschnitts im Galaterbrief sagt er, weshalb das so schrecklich ist und gegen den Glauben des Evangeliums ist. Da sagt er wörtlich: "Gäbe es nämlich eine **Rechtfertigung** durch das Gesetz, so wäre Christus umsonst gestorben." Damit wirft er dem Petrus vor, so gehandelt zu haben, als sei Christus umsonst gestorben. Damit trifft er übrigens auch Jakobus und die Seinen. Paulus begründet also seinen Vorwurf mit unüberbietbaren, schweren Argumenten. Und riun? Hätte er nicht eine Sedisvakanz ausrufen müssen? Das alles, was man dem Petrus vorrechnen konnte, waren ja keine Kleinigkeiten. Gewiß, Petrus hatte die dreimalige Frage des **Auferstandenen**: "Liebst du mich?" dreimal mit "ja" beantwortet, das dritte Mal fast weinend. Also das gibt es, daß das Oberhaupt den Herrn liebt und dennoch aus Feigheit oder aus Torheit wider das Evangelium, wider die Wahrheit des Glaubensschatzes angeht. Und dennoch blieb Petrus auch für Paulus das Oberhaupt. Hätte er etwa sagen sollen: Der Herr hat dich eingeäetzt, aber du bist ungeeignet, ich erkläre dich für abgesetzt? Er hätte Christus damit abgesetzt. Fazit: Wehe euch, ihr allwissenden Sedisvakantisten, die ihr meint, diesen in Gott verborgenen Abgrund des Versagens Petri durchschauen zu können. Paulus hat ihm ins Gesicht hinein widerstanden, das durfte und mußte er. Und Petrus scheint nicht gesagt zu haben: Wer bist denn du, du bist ja gar kein Apostel, geh in ein Sanatorium. Nein, er hat schweigend Einsicht gezeigt. Mehr aber war dem Paulus nicht gestattet. Gott sei euch eitlen Sedisvakantisten gnädig. Wir aber halten uns an den Erzbischof Lefebvre (den Herr Krämer-Badoni an anderer Stelle als den bezeichnet, "dem wir die Rettung der wahren Kirche und des unverdünnten Glaubens verdanken"; Anm. d.Red.), der einem französischen **Abbé** gegenüber, der ihn ermunterte, mit Rom zu brechen, eben auf den Vorfall in Antiochien hingewiesen hat. Und ein andermal sagte Lefebvre, seine Aufgabe sei nicht, über die Rechtgläubigkeit des Papstes zu urteilen, sondern gute Priester auszubilden und damit zum Fortbestand der katholischen Kirche beizutragen. Bitte lassen Sie sich nicht von den Sedisvakantisten verführen! Unser heutiger Kirchenlehrer, der übrigens keine eigene, sondern die uralte Theologie der Kirche lehrt, ist der Erzbischof. Und hören Sie auch nicht auf die scheinfreundlichen, arroganten Besserwisser, die sich anmaßen, dem Erzbischof kritische Solidarität zu erweisen. Diese Esel."

(ohne Kommentar!)

ACHTUNG PRIESTERSEMINAR

LEITUNG: MGR, LOUIS VEZELIS, O.F.M.

SITZ: ROCHESTER, N.Y.14616, U.S.A., P.O. Box 7194, TEL.: (716)621-1122

ANMELDUNG: JEDERZEIT, DIREKT BEI S.E. MGR. VEZELIS.

KOSTEN PRO STUDIENJAHR: 2500 US DOLLAR. (ERMÄSSIGUNG MÖGLICH)

BITTE AN DIE LESER: UNTERSTÜTZEN SIE NACH KRÄFTEN DAS SEMINAR!

WER KANN EINE PATENSCHAFT FÜR EINEN MITTELLOSEN STUDENTEN ÜBERNEHMEN? - SCHREIBEN SIE DER REDAKTION.

**NOCH EINMAL:
ZUM PROBLEM DES "UNA CUM" IM "TE IGITUR" DER HL. MESSE**

von
Alfons Eisele

(bereits erschienen als **SAKA-Flugblatt**: "Was jeder treue Katholik wissen muß")

Viele meinen, die Meßfrage sei damit gelöst, daß man die 'alte' Messe beibehalte. Sie sind dankbar, daß man sie über die neue '**Messe**' aufklärte. Damit geben sie sich zufrieden, mehr wollen sie nicht.

Wer war es, der als erster die Mängel und Unzulänglichkeiten der neuen 'Messe' in aller Form anprangerte und so den Anstoß gab, daß sich viele Katholiken die überlieferte Messe nicht nehmen ließen und somit die neue 'Messe' ablehnten? Es war Mgr. M.L. Guérard des Lauriers, der gelehrte Dominikaner aus Frankreich, ehemals Professor an der römischen Lateran-Universität, und heute Bischof.

In der Schrift "Kurze kritische Untersuchung des neuen '**Ordo missae**'" warnte er mit beschwörenden Worten vor der neuen 'Messe'. Er stellte klar heraus, daß die neue 'Messe' nicht mehr den Glauben des Konzils von Trient darstelle, an den das katholische Gewissen für immer gebunden sei. Die Einführung der neuen 'Messe' und die Preisgabe der 'alten' Messe sei ein unabsehbarer Fehlgriff, ausgerechnet in dem kritischsten Augenblick, den die Geschichte der Kirche jemals erlebt habe.*)

Diese noch heute grundlegende Schrift wurde im Namen der **Kardinäle** Ottaviani und Bacci am 25. September 1969 an Paul VI. gerichtet. Dieser hat sich aber von der neuen '**Messe**' nicht abbringen lassen. So waren die Katholiken, welche die wahre Messe beibehalten wollten, gezwungen, dieser Messe und damit dem katholischen Glauben in sogenannten Meßzentren treu zu bleiben.

Die Meßfrage ist damit aber noch nicht erledigt. Bei der Feier der wahren (alten) hl. Messe stellt sich noch eine ganz entscheidende Frage. Und diese Frage hat wiederum Mgr. Guérard des Lauriers klar gesehen und auch **unmißverständlich** beantwortet.**)

Gemäß wörtlicher Festlegung des Konzils von Trient wird das Meßopfer auf Anordnung der Kirche dargebracht. Die hl. Messe geschieht nicht aus privatem Auftrag. Sie geschieht aus dem Auftrag, den der oberste Hirte der Kirche hat und gibt. Die Messe, wie sie vom Papste zelebriert wird, ist in der römisch-katholischen Kirche von rechts wegen die Norm für jede andere Zelebration der Messe. Das kommt im Hochgebet der hl. Messe in aller Form zum Ausdruck, wo es am Anfang des Kanons heißt: "Dich, gütiger Vater, bitten wir demütig... Wir bringen sie Dir dar vor allem für Deine heilige katholische Kirche: schenke ihr Frieden auf dem ganzen Erdkreis: behüte, einige und leite sie huldvoll: in Einheit mit Deinem Diener, unserem Papst...".

Bis zum Tode von Papst Pius XII. war die namentliche Nennung des Papstes kein Problem. Wie steht es nun aber heute?

Mgr. Guérard des Lauriers erklärt, daß **Karol Wojtyla** der Irrlehre verfallen ist. Es sei erinnert an die unbiblische Erlösungslehre, an den **a-katholischen Kirchenbegriff**, an den **Oekumenismus** und an das Postulat der **Religionsfreiheit**, das Mgr. Lefebvre sogar gotteslästerlich nennt. In den **SAKA-Informationen** wurde diese Tatsache schon des öfteren dargelegt; vgl. die Nummern vom Juli/August 1982 und Februar 1983. Jeder, der Irrlehren vertritt, steht außerhalb der Kirche, er ist exkommuniziert. So steht also auch **Karol Wojtyla** außerhalb der Kirche.

Wenn man also **Karol Wojtyla** im Kanon der hl. Messe nennt ("in Einheit mit Deinem Diener, Papst..."), so bedeutet das, daß das Opfer der Kirche, die hl. Messe also, im Auftrag einer Person dargebracht wird, die außerhalb der Kirche steht. Und das ist ein Sakrileg, stellt Mgr. Guérard des Lauriers fest.

-
- *) Die von den **Kardinälen** Bacci und Ottaviani herausgegebene Schrift nennt den Hauptmitarbeiter, P. Guérard des Lauriers, nicht namentlich. Vor ihm bzw. kurz nachher erschienen Untersuchungen zum sog. 'N.O.M.' von P. Saenz y Arriaga S.J. / Mexiko, H.H. Dr. Katzer, Prof. Lauth, Dr. Hugo Maria Kellner, Franz Bader, die die Häresien des sog. 'N.O.M.' teilweise wesentlich klarer und gründlicher herausstellten.
- ***) Vgl. EINSICHT vom Sept. 1980, X(3)93-98, und Okt. 1980, X(4)164-182 (dt. Übersetzung), ebenso: franz. Originalfassung im Sonderheft vom August 1980 in EINSICHT. Vorher war das Problem des "una cum" bereits von Herrn Dr. Hugo M. Kellner behandelt worden.

Und zwar ein doppeltes Sakrileg. Einmal ein Sakrileg gegenüber Christus, der die Wahrheit ist und dessen Opfer man so im Namen eines Irrlehrers darbringt; dann ein Sakrileg gegenüber der Kirche, weil eine falsche Einheit praktiziert wird - die Einheit mit einem Scheinpapst! - und damit die wahre Einheit geschändet wird. Als Braut Christi und Lehrerin der Wahrheit hat die Kirche doch nichts gemeinsam mit dem Irrtum!

Alle, die mit dem Irrlehrer Wojtyla "in sacris" Gemeinsamkeit halten, in diesem Falle die hl. Messe in seinem Auftrag und in Einheit mit ihm (!) feiern, alle diese fallen damit - objektiv gesehen - in dieselbe Exkommunikation, die sich Karol Wojtyla als Irrlehrer zugezogen hat (Kanon 2314 CIC). Über den einzelnen wird da kein Urteil gefällt; das hängt von seinem Wissensstand und seinem Urteilsvermögen ab. Niemand darf sich indes von einer angemessenen Gewissensbildung drücken!

Karol Wojtyla darf also im Kanon der hl. Messe ("in Einheit mit...") nicht genannt werden. Das schließt aber nicht aus, daß wir für ihn beten. Mgr. Guérard des Lauriers sagt, es sei wünschenswert, daß Messen für Karol Wojtyla dargebracht werden, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie für seine Bekehrung dargebracht werden.

Es geht also nicht um Kleinigkeiten. **Unbegreiflich** ist es deshalb, daß Mgr. Lefebvre von den Mitgliedern seiner **Priesterbruderschaft** unter Androhung des Ausschlusses verlangt, die hl. Messe "in Einheit mit Deinem Diener, unserm Papst Johannes Paul II." zu feiern. Ist es nicht tragisch genug, daß die wahre hl. Messe fast gänzlich durch die neue **'Messe'** verdrängt worden ist, muß nun noch ein Großteil der wenigen verbleibenden hl. Messe auf die geschilderte Art und Weise entweiht werden?

Seien wir Mgr. Guérard des Lauriers nicht nur dankbar, daß er als (einer der) ersten in aller Form das Verhängnis der neuen 'Messe' aufgedeckt hat, sondern auch dafür, daß er vor der sakrilegischen Feier der wahren hl. Messe eindringlich warnt!

+ + +

Anmerkung der Redaktion:

Die hl. Messe darf, wie vorstehende Abhandlung zeigt, nicht in Einheit und im Auftrag des Häretikers Wojtyla, sondern nur im Auftrag der Kirche gefeiert werden (Konzil von Trient, XXII. Sitzung, **Kap.1**). Wer sind aber nun diejenigen Priester, die unter den aktuellen Gegebenheiten die hl. Messe im Auftrag der wahren Kirche darbringen? Die Lefebvreisten - wie wir gesehen haben - ebenso die traditionalistischen Priester innerhalb der sog. 'Amtskirche' scheiden aus, weil sie sie "una cum" Wojtyla lesen, auch die **Palmarianer** repräsentieren die Kirche nicht, weil sie im Auftrag von Clemente handeln. Was ist mit den Priestern, die die wahre Messe zwar lesen - auch ohne Nennung von Wojtyla -, aber organisatorisch, juristisch und / oder finanziell noch abhängig von der Konzils-'Kirche' sind, der sie aus irgendwelchen Gründen weiter angehören wollen? Was ist mit jenen Priestern, die zwar die sog. offizielle **'Kirche'** verlassen haben, aber sich als reine Privatpersonen gebärden? Handeln sie im Auftrag der wahren Kirche? Feiern solche rechtmäßig die hl. Geheimnisse?

Die Frage nach der wahren Kirche, die viele übergehen wollen, stellt sich somit erneut - für die Priester etwa in der Form: geht meine Intention darauf hinaus, alles zur Wiedergewinnung der Einheit, Sichtbarkeit und Hoheit der Kirche zu tun, um in der Antizipation der wiederhergestellten Kirche die hl. Messe rechtmäßig zu zelebrieren? oder gehe ich nur meinen Privatinteressen nach, d.h. will ich lediglich (rechtgläubiger) Sektierer bzw. Clerus vagans sein? - Für die Gläubigen stellt sich die Frage folgendermaßen: Will ich die hl. Sakramente rechtmäßig empfangen, d.h. will ich die Heilmittel, die Christus der Kirche anvertraut hat, welche ausschließlich berechtigt ist, sie rechtmäßig zu spenden, nur von den Priestern empfangen, die im Auftrag der wahren Kirche handeln, oder bin ich schlichter Heilsegoist, dem es egal ist, ob der Sakramentspender rechtmäßig handelt - Hauptsache: die 'alte' Messe! - und ob er sich dadurch selbst in die Gefahr des Schismas begibt?

Eberhard Heller

#

"WISST IHR/ WAS DIE GEGENWÄRTIGE REVOLUTION BEDEUTET? ES IST DIE LETZTE ENTWICKLUNGSPHASE DES MENSCHLICHEN HOCHMUTS. DIE WELT TRÄUMT EINE GIGANTISCHE EINHEIT/ WELCHE GOTT NICHT WILL UND WELCHE ER NICHT ZULASSEN WIRD/ WEIL SIE DER TEMPEL DES HOCHMUTES SEIN WÜRDE." DONOSO CORTES

RELIGIÖSE VERFOLGUNG

von
Dr. Eberhard Heller

Vor mir liegt der Briefwechsel zwischen Mgr. Lefebvre bzw. Abbé Schmidberger und den neun entlassenen **Abbés** aus Nordamerika, die verantwortlich für die Verleumdungskampagne gegen S.E. Erzbischof Ngo-dinh-Thuc und die von ihm geweihten Bischöfe in THE ROMAN CATHOLIC ("In jeder Garage zwei Bischöfe", verfaßt von Michel de St. Pierre unter dem Pseudonym "Peregrinus") sind. Außerdem habe ich Einblick in verschiedene **Stellungnahmen** der Betroffenen getan.

Aus der Korrespondenz und den Stellungnahmen geht - neben den bereits öffentlich bekannten Fehleinstellungen von Econe in der Frage der Anerkennung des sog. '**N.O.M.**' und von Johannes Paul II. - folgendes hervor:

1. Im Seminar von Ridgefield / U.S.A. wurden obligatorisch die Reformen der Meßliturgie eingeführt, die unter Johannes XXIII. entstanden waren und eine Vorstufe für den '**N.O.M.**' bildeten. Der Grund: die von Lefebvre anvisierte 'Einheit' mit der Konzils'**Kirche**'. N.B. hier wird eindrucksvoll bestätigt, was Abbé Schmidberger in Gesprächen mit Herrn Prof. Siebel geäußert hat, daß nämlich Lefebvre die Änderung der Meßliturgie im Sinne der konziliaren Reform plant und teilweise schon durchgeführt hat. (Man vgl. dazu auch EINSICHT XII(6)2o5.)
2. Einführung der Reformen von Johannes XXIII. auch bezüglich des Breviers und des Heiligenkalenders.
3. Einstellung von '**Priestern**', die nach dem verfälschten Ritus von 1968 '**geweiht**' sind. **Da, wie** die Untersuchungen von H.H. Pfr. W. Graus und Herrn Howson gezeigt haben, dieser Ritus ungültig ist, sind die nach ihm gespendeten Weihen ebenfalls ungültig. Econe stellt also Laien in Priesterkleidung ein - abgesehen von der Problematizität, die mit den **Lefebvre-Weihen** verbunden ist. Einer dieser für Econe arbeitenden 'Priester' ist Herr Philip Stark.
4. Ausweisung von Priestern, die Lefebvres Reform-Kurs nicht mitvollziehen (gegen §979 und §98o n.2 des **CIC**). - Prominentestes Opfer dieser anhaltenden Kampagne hier in Europa war der bereits verstorbene H.H. Dr. O. Katzer. -N.B. es sollte einmal einer der von Econe Gefeuerten einen Zivilprozeß vor einem weltlichen Gericht unter **arbeits-, versorgungsrechtlichem** Aspekt führen, dann würde Econe bald in die Schranken des rechtlich Machbaren verwiesen sein.
5. Gewissensterror und Anmaßung von Lehr- und Jurisdiktionsautorität.
6. Anerkennung der von der **Wojtyla-Administration** ausgesprochenen Eheannullierungen. - Dazu muß man wissen, daß **m.W.** die Zahl der **Annulierungen** in der **Konzils'Kirche** fast 5omal höher ist als früher und daß die Ehen aus sehr fadenscheinigen Gründen für nichtig erklärt werden.

Die neun Priester mußten die Bruderschaft nach ihren Angaben verlassen, weil sie nicht bereit waren, diesen Wechsel-Kurs von Mgr. Lefebvre mitzugehen. Hier bestätigt sich von neuem das **Econe-Programm**, das mit dem Versuch des **Meßzentrums-Klau** in München (1976), Ulm, Basel begann: wer sich den Ankuppelungsmanöver an die abgefallene '**Kirche**' nicht unterwirft, wird verleumdet und gefeuert. Unter dem Deckmantel der angeblichen **Traditions-treue** betreibt Lefebvre mit seinen Hilfstruppen handfeste Verfolgungen derjenigen, die im Glauben standhaft bleiben und Gott die Treue halten wollen.

* # *

NACHRICHT:

Von H. J. **Gamm**, verantwortlich für die Sexualkunde-Richtlinien in Hessen (SPD) war zu hören: "Wir brauchen die sexuelle Stimulierung der Schüler, um die sozialistische Umstrukturierung der Gesellschaft durchzuführen und den Autoritätsgehorsam einschließlich der Kinderliebe zu den Eltern gründlich zu beseitigen." - Dazu der Prophet der sexuellen Revolution, Sigmund Freud: "Kinder, die sexuell stimuliert werden, sind nicht mehr erziehungsfähig. Die Zerstörung der Scham bewirkt eine Enthemmung auf allen anderen Gebieten, eine Brutalität und Mißachtung der Persönlichkeit der Mitmenschen." (nach Schrift des Deutsch-Kanadischen Missionswerkes, **1.Hälfte** 198o)

DER BISHER GELTENDE TEXT DER HL. SCHRIFT IST ERSETZT WORDEN DURCH EINE SOG. 'NEUE VULGATA',

von
Dr. H. B. Visser

Die Kirche hat die **Hl.** Schrift in der lateinischen Übersetzung des hl. **Hieronimus** angenommen, die sog. Vulgata. Sehr nachdrücklich ist das auf dem Konzil von Trient geschehen. Da hat man geurteilt, daß eine einzige als gültig anerkannte und verbindliche Übersetzung der heiligen Bücher von großem Nutzen ist, und daß dies die alte und weitverbreitete (vulgata), durch den langen Gebrauch vieler Jahrhunderte in der Kirche genehmigte Ausgabe sein sollte, und daß niemand diese - aus welchem Grund auch immer - verwerfen dürfte.

Der Wert und die Notwendigkeit dieser Entscheidung ist klar. Was den Text der **Hl.** Schrift betrifft, da müssen wir wissen, woran wir sind, denn dieser Text läßt viele Fragen entstehen: Wie soll er gelesen werden? Ist die Übersetzung richtig? Gehört ein bestimmtes Wort, ein bestimmter Textteil oder Vers dazu oder nicht? Die letzte Frage erstreckt sich sogar auf zwei oder mehr aufeinander folgende Verse, halbe oder ganze Kapitel oder Kapitelgruppen. Die Entscheidung darüber kann keiner Privatinitiative überlassen werden, auch nicht den Bibelgelehrten, letzteren um so weniger, als ihr Urteil oft nicht gleichlautend ist. Auch hier muß die Kirche entscheiden. Und das hat sie getan, wie oben geschildert.

Dennoch ist jetzt ein neuer Text der **Hl.** Schrift vorgelegt worden, eine Revision des Werkes des Hieronymus. Dem empfangenen Auftrag gemäß hat man sich dabei auch anderer Übersetzungen bedient und sich die Daten der Textkritik usw. zunutze gemacht. Der neue Text soll den alten ersetzen. Er soll fortan gelten, besonders in der sog. neuen '**Liturgie**' soll er verwandt werden. (Vgl. A.C. "Scripturarum thesaurus" 1979, s.b. "Notitiae" 1979, S.235.) (...)

Wohlan, auch hier hat man die unentbehrliche Festigkeit preisgegeben. Texte, auf die man sich früher berief, gelten jetzt nicht mehr, weil sie anders übersetzt oder sogar weggelassen worden sind. So kann es vorkommen, daß einer ein Wort von Christus oder von Paulus anführt, aber als Antwort hören muß, daß das betreffende Zitat nicht mehr zeitgemäß ist, weil es nicht in der Neuen '**Vulgata**' steht.

Hier einige erläuternde Beispiele:

- In **Matth.** 19 sind die Worte: "und wer die Verlassene heiratet, begeht auch Ehebruch" entfallen.
- Joh. 5,4 ist weggelassen worden. Es handelt sich dort um die Heilung des Gelähmten von Bezata. Im erwähnten Vers steht da: "Denn von Zeit zu Zeit stieg ein Engel des Herrn zum Teich hinunter und rührte das Wasser um; wer nach der Bewegung des Wassers dann als erster hineinstieg, der wurde geheilt, gleich, welche Leiden er hatte." Nur die Ziffer dieses Verses hat man beibehalten, allerdings eingeklammert = (4).
- I Joh, 5, 7/8 lautete früher: "So daß drei sind, die im Himmel Zeugnis ablegen, der Vater, das Wort und der **Hl.** Geist, und diese drei sind eins." - In der sog. '**neuen Vulgata**' ist aus dem Vers 7 "im Himmel" weggelassen. Auch der letzte Teil dieses Verses: "Und drei gibt es, die auf Erden Zeugnis ablegen", wie auch der **darauffolgende** Vers 8 sind ausgelassen worden. Für unseren Glauben an die hl. Dreifaltigkeit sind wir nicht nur auf diesen Ausspruch in der **Hl.** Schrift angewiesen; trotzdem ist er sehr wertvoll.
- In Gen. 3,15 steht nicht mehr: "Sie wird dir den Kopf zerschmettern", was als auf die Frau, auf die hl. Jungfrau bezogen, betrachtet wurde, sondern: "Dies wird dir den Kopf zerschmettern", wobei "dies" sich auf den Samen, auf Christus bezieht. Damit **verliert** die hl. Jungfrau den Rang, den ihr nach der alten Form zukam.
- Über den Lobgesang der drei Jünglinge im Feuerofen **wird behauptet**, daß er im Hebräischen nicht vorkäme.
- Man hat eine andere als die bisherige Zählung der Psalmen eingeführt.
- **Röm** 5,12 wird nicht mehr gelesen: "in dem (d.i. Adam) wir alle gesündigt haben", sondern nun: "weil wir alle", was für die Erbsündenlehre von erheblichem Belang ist.
- Heute lautet es in allen Übersetzungen bei den Wandlungsworten "für alle", mit der Begründung, daß es so gemeint sei und im Original eigentlich auch so steht. In der '**neuen Vulgata**' steht aber nun nicht "pro omnibus", sondern ist geblieben "pro multis". Das ist die auf die Spitze getriebene Verwirrung.

(von der Redaktion leicht gekürzt)

WIDER DIE "PROPHEZEIUNGEN" DES SOG. "ROMAN CATHOLIC"

von

Nico Maria Hettinga
(übers. v. Eugen Golia)

In der Januar 1983-Nummer des "Roman Catholic", einer Monatszeitschrift der Roman Catholic Association, Oyster Bay/New York, erschien ein Artikel von Peregrinus unter der Überschrift "Traditionalistische Bischöfe" und mit dem Untertitel "Zwei Bischöfe in jeder Garage". Er wurde verfaßt im Zusammenhang mit der 1981 stattgefundenen Konsekration einiger weniger Bischöfe durch Seine Excellenz Mgr. P.M. **Ngo-Dinh-Thuc**. Die für diesen Artikel Verantwortlichen - unter ihnen die Hochw. Herren Anthony Cekada, Daniel L. **Dolan** und Patrik E. Kelly - bringen im Vorwort zum Ausdruck, daß sie einen Kommentar so lange zurückgestellt haben, bis ihnen entsprechende Informationen verfügbar waren, die es ihnen ermöglichen, einen solchen vollständig zu verfassen. Nachdem wir diesen Artikel mit der größten Aufmerksamkeit gelesen haben, möchten wir Sie über unsere Stellungnahme informieren.

Wie es schon der Untertitel anzeigt, wird es offenbar, daß die Ansicht der Econer Niederlassung in den U.S.A. über diesen Gegenstand gnadenlos und grob ist. Allerdings erscheint - wenigstens beim ersten Lesen - der in großem Umfang zusammengetragene Stoff ziemlich eindrucksvoll. Indessen stellte es sich zum Glück bei näherer Prüfung heraus, daß die schweren Geschütze, die aufgestellt waren, es nicht vermochten, ihre zerstörerischen Kräfte loszulassen, wie es zuerst den Anschein hatte. Es ist dies indessen eine riskante Sache für **Scharfschützen**, die nur zu deutlich erkannt haben, daß sie sich in einem Glashaus befinden, welches sie in ihrer Anmaßung für **kugel-**sicher gehalten haben. Hat denn Mgr. Lefebvre zu einem früheren Zeitpunkt das Vorgehen von Mgr. Thuc als eine direkte Folge seiner Apostasie und des Bruchs zwischen ihm und Rom verurteilt, das - er (Lefebvre selbst) bei mehr als einer Gelegenheit - als schismatisch und häretisch bezeichnet hat?

Zu dieser Zeit war - verständlicherweise - Mgr. Lefebvre nicht sehr erschüttert über seine **Quasi-Suspension**, welche infolge seiner rebellischen Haltung über ihn durch "Papst" Paul VI. verhängt wurde. In der Tat kann es schwerlich als Strafe empfunden werden, aus einer Kirche hinausgeworfen zu werden, der man gar nicht angehören mag.

Andererseits müssen die Priester von Econe nun darauf vorbereitet sein, in aller Stille wieder von der "Kirche von Rom" verschlungen zu werden. Und aus diesem Grunde verlangt Mgr. Lefebvre von ihnen, Johannes Paul II. als Papst anzuerkennen und hinsichtlich des 'Novus Ordo **Missae**' die Möglichkeit, ihn als gültige Messe anzuerkennen, offen zu lassen. Was aber im Gegensatz zu meiner Überzeugung steht, dem sollte ich mich nicht beugen, auch auf die Gefahr hin, "aus der Bruderschaft hinausgeworfen zu werden".

Nur einer oder zwei wahrten ihr Gesicht - und ihre Ehre -, indem sie freiwillig weggingen und sich so als Männer mit Charakter zeigten. Die anderen leisteten zwar für kurze Zeit Widerstand, sahen sich dann aber gezwungen, Mgr. Lefebvres "Diktat" zu unterzeichnen und bekamen so die Erlaubnis, unter seinen Bedingungen in der Bruderschaft zu bleiben. Natürlich waren sie berechtigt, ihre eigenen Gedanken hinsichtlich der heiklen Punkte (Johannes Paul II. und N.O.M.) zu haben, so lange sie diese für sich behielten und von der Parteilinie nicht abwichen.

Es bleibt die Chance bestehen, daß ihr Gewissen sie davor bewahrt, "in Frieden ihr Leben zu verbringen", es sei denn, sie entscheiden sich dazu, die Bruderschaft zu verlassen.

Die vorgenannten drei Priester, welche vor der Wahl zweier Alternativen standen, zogen es vor, in der Bruderschaft zu bleiben; von ihnen hätte man es eigentlich erwarten müssen, das Problem zu überdenken, dessen Lösung ohne Zweifel Mgr. Louis Vezelis seelische Kämpfe gekostet hat. Es ist sicherlich keine Kleinigkeit, eine öffentliche Erklärung abzugeben, gemäß welcher man gezwungen ist, endgültig eine Stelle aufzugeben, die man bis zuletzt gehalten hat; aber Father Vezelis hatte den Mut, so zu handeln. Dieserhalb verdient er jede Art von Ehrung und Anerkennung. In seinem Falle handelte es sich nur darum, Johannes Paul II. anzuerkennen oder nicht.

Was nun die sogenannte "Ungeheuerlichkeit" betrifft, die Mgr. Thuc begangen hat, als er die Konsekrationen in Spanien (Palmar de Troya) vornahm: Zu unserem Be-

dauern wurde die Information **übergangen**, gemäß welcher es zwei Priester waren, welche der bejahrte Prälat während seines Aufenthaltes in Econe getroffen hatte und die ihn dazu überredeten, die Einladung anzunehmen, sie auf einer Drei-Tage-Reise nach Spanien zu begleiten, wo die Konsekrationen stattfinden sollten. Hat die Geschichte heimlich von da ihren Anfang genommen? Was man vielleicht noch nicht weiß, ist, daß zu einer gewissen Zeit Mgr. Thuc die Leitung des Seminars von Econe angeboten wurde; das Motiv für seine Ablehnung kann nur Gegenstand von Vermutungen sein. Was uns Mgr. Lefebvre dann sagte, lautete: "**Offensichtlich** hat Mgr. Thuc vollständig seinen Verstand verloren." - Kann hier eine Verbindung zwischen der Ablehnung der Seminarleitung und der angebotenen Reise nach Spanien bestehen? Daß sich Econe gelegentlich - unter bestimmten Umständen - verpflichtet fühlt, ein wenig sorglos zu sein hinsichtlich der Personen, die es in seine Dienste stellen will, mag klarer werden durch die Affaire von Father Fernandez Krohn. - Nach seinem Quasi-Attentat auf das Leben von Johannes Paul II. versandte Econe Rundschreiben des Inhalts, daß es die letzten Jahre keine Kontakte zu dem vorgenannten Priester mehr gehabt habe, während in Wirklichkeit dieser noch im April 1982 einen Artikel im Blatt der Pfarrei verfaßte, mit der er in ständiger Verbindung war. Als einen weiteren Beweis für diese zweideutige Haltung kann die Behandlung erwähnt werden, die Econe dem H.H. Dr. Otto Katzer zuteil werden ließ, der am 18. Juni 1979 starb. Weniger als zwei Monate zuvor hatte er von **Erzb.** Lefebvre ein Schreiben erhalten, er täte besser, den Unterricht im Seminar zu Weissbad aufzugeben, wohin man ihn auf allen möglichen Wegen aus der Tschechoslowakei etwas mehr als ein Jahr zuvor gelockt hatte. Obwohl alle Beteiligten schon lange vor der Einladung **wußten**, oder hätten wissen müssen, was er für Ansichten hatte, sagte man ihm, er müsse gehen, wegen "unterschiedlicher Auffassung", unter anderem in der Frage der Gültigkeit von 'Novus-Ordo-Messen' und der Vakanz des päpstlichen Stuhles!

Wenn es jetzt um die Frage geht, wer für die Vorgänge in Spanien verantwortlich ist: Wir können natürlich Pius XII. nicht mit der Verantwortung dafür belasten, was **Kardinäle** und Bischöfe, die unter seinem Pontifikat ihr Amt angetreten haben, falsch getan haben oder unterließen, ebenso auch nach dem zweiten Vatikanischen Konzil! Inwiefern darf Econe wegen Palmar de Troya Vorwürfe machen? Beide anerkennen doch "Päpste" - nicht wahr? - die, wenn es ernstlich um die Sache geht, auch nicht die geringste Chance haben zu bestehen, obwohl wir wissen, daß Palmar wenigstens den N.O.M. ablehnt. Gerecht muß man sein!

Auch über Mgr. **Thuc's** Charakter und Persönlichkeit erzählte man uns ein oder zwei Dinge, genauso wie über das, was sich in der Vergangenheit abgespielt haben soll. Aber auch dann, wenn seine Taten ihren Ursprung in Groll haben sollten, darf man nicht vergessen, daß dies dadurch erklärlich, daß die konziliare Kirche, in der Person Pauls VI. in Verdacht geriet, die "Befreiung" Vietnams durch die Kommunisten unterstützt zu haben. Auch soll man nicht so leicht vergessen, daß gerade '**Kardinal**' Alfrink den 'Autoritäten' in Hanoi aus diesem Anlaß gratulierte! Auffallend war es auch, daß Paul VI. es unterließ, Mgr. Thuc sein Beileid anlässlich der Ermordung seines Bruders auszusprechen.

Wenn wir nun auch derzeit es nicht wagen dürfen, eine Meinung zu haben über die möglichen Beweggründe von Mgr. Thuc, sollten wir doch in allen Ehren Mgr. Lefebvre fragen, ob er sich schon einmal Gedanken gemacht hatte über die Gültigkeit und die Legalität von Konsekrationen, welche von Kardinal Achilles Lienart vollzogen worden sind, der ein hochgradiger Freimaurer war und dem Monseigneur nichtsdestoweniger seine bischöfliche Würde verdankt.

Mag nun nicht ein "Selbst-Ernannter" nach all dem ein wenig vorzuziehen sein? Hinsichtlich der guten Absichten von Mgr. Lefebvre wollen wir nicht zweifeln (doch! Anm.d.Red.), aber wir sind nicht sicher, ob er frei handelt. Hat er nicht anlässlich eines Interviews mit dem Historiker Rius Facius gesagt, daß er seine Seminare verlieren würde, wenn er nicht Johannes Paul II. als rechtgläubig und die neue Religion als katholisch anerkennen würde? Ist er nach all dem also an der Wahrheit interessiert, an der Wahrheit allein?

Mgr. Thuc und "seinen" Bischöfen wird Mangel an Disziplin vorgeworfen; auch behauptet man, daß die Riten und Rubriken gemäß dem Römischen Pontifikale nicht sehr sorgfältig vollzogen worden sind. Was den ersten Vorwurf betrifft, könnte man sagen, daß Mgr. Lefebvre imstande sein sollte, die Beweggründe dieser Bischöfe, in irgend-jemandes Jurisdiktion zu arbeiten, zu verstehen; hat er doch selbst - Jahre hindurch - mit der "bestmöglichen Intention", ganz und gar ohne autorisiert zu sein, ungestraft

nach Belieben fremde Jurisdiktionen durchkreuzt. Trotzdem beansprucht er, daß für die von ihm ordinierten Priester ein Weg in die (post)konziliare Kirche frei sei. Scheinbar ist es nicht so wichtig, wer diese Priester weihen soll, wenn Monseigneur nicht mehr da ist, denn er will sich nicht wegen der Konsekration eines Nachfolgers mit Rom entzweien. Was nun den angeblich unkorrekten Gebrauch des Römischen Pontifikale betrifft: Zweifellos ist damit das postkonziliare Ritual gemeint, das - wie wir alle wissen - Fragen aufwirft und Zweifel entstehen läßt, um nicht zu sagen, daß es verdient, öffentlich zurückgewiesen zu werden aus dem einfachen Grunde, weil es - gerade beim Ritus der Priesterweihe - infolge der weitgehenden und drastischen Veränderungen möglicherweise das Beabsichtigte gar nicht bewirkt. (...)

Dies bezieht sich - beiläufig - auf einen anderen Vorwurf, gemäß welchem von Mgr. Thuc behauptet wird, bei Teilnahme an einer "Novus-Ordo-Messe" "simuliert" zu haben, indem er nicht die "Heilige Kommunion" empfing. Dies soll - auf mysteriöse Weise - eine schwere Sünde sein. Da er sich bewußt ist, daß der N.O.M. vorgibt, eine gültige Messe im wahren Sinne des Wortes zu sein, ist es um so mehr verständlich, daß er nicht die "Heilige Kommunion" empfing. Nur ein Heuchler könnte ihn **dieserhalb** tadeln: qui potest capere capiat: wer verstehen kann, möge es verstehen.

Es ist ganz und gar unverständlich wie es sich bezüglich der sog. 'illegitimen' **Bischofsweihen** jedermann erlaubt, auf den Codex **Iuris Canonici** Bezug zu nehmen; denn in erster Linie sollte es jedermann bekannt sein, daß wir erst vor ganz kurzer Zeit sahen, wie ein neuer "Codex von Stapel lief", der voll angepaßt ist an die jüngste Lage der **post-konziliaren** 'Kirche'. In zweiter Linie wäre zu sagen, daß sich das Dekret des Heiligen **Offiziums** vom 9. April 1951 auf das Ungesetzmäßige der Bischofskonsekrationen in der chinesischen National-Kirche unter kommunistischer Herrschaft bezog; hätte Pius XII. die Situation, in der wir uns jetzt befinden, voraussehen können, hätte er ohne Zweifel eine Klausel eingefügt, gemäß welcher Mgr. Thuc niemals für das verurteilt werden könnte, was er nur zur Rettung der Kirche getan hat.

Die Behauptung, daß die Bischöfe von Mgr. Thuc ihn mehr oder weniger als "Papst" ansehen, kann schwerlich ernst genommen werden. In diesem Zusammenhang gehören auch die schon früher von Kritikern gemachten Unterstellungen des Inhalts, daß die "traditionalistischen" Bischöfe, wie zu erwarten ist, binnen kurzem ihren eigenen "Papst" wählen werden. Nichts entspricht in der Tat weniger der Wahrheit. (...)

Seine Exzellenz Mgr. Guérard des Lauriers, O.P., der erste von Mgr. Thuc geweihte Bischof, als auch die anderen Bischöfe wurden getadelt, sich nicht ernsthaft genug mit dem Problem der Sedisvakanz beschäftigt zu haben, während es doch alle wissen müßten, daß er es bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt Paul VI. klar gemacht hat, daß dessen Einsatz für den 'N.O.M.' im Widerspruch zur rechtmäßigen Lehre steht. Mgr. **Guérard** des Lauriers ist auch bekannt als einer der Verfasser der an Paul VI. gerichteten Petition der **Kardinäle** Ottaviani und Bacci vom 3. September 1969 (Fest des hl. Pius X.). Seine zahlreichen **Veröffentlichungen** legen Zeugnis davon ab, daß er auch nachher seine Tage nicht müßig zugebracht hat. Es genügt, die "Cahiers de Cassiacum" zu erwähnen, deren Verfasser er ist und in deren erstem Heft er bereits von Sedisvakanz gesprochen hat. Er ist auch der Autor einer sehr intelligenten Analyse, in der Mgr. Lefebvre's Standpunkt eindeutig als unhaltbar zurückgewiesen wird (**EINSICHT IX,6** pp.)

In diesem Zusammenhang ist bezeichnend die am Ende des General-Kapitels der Bruderschaft (vom 13.-16. Sept. 1982) von H.H. Bisig getroffene Feststellung, es sei nun für Econe höchste Zeit, seinen Standpunkt mittels theologischer Erklärungen zu festigen. (...)

(Nach THE ROMAN CATHOLIC) soll einer der sog. (**sic!**) kürzlich konsekrierten Bischöfe ungebildet sein und den "Eindruck erwecken, eher ein kleiner Dorfpfarrer denn ein Bischof zu sein". Ohne Zweifel ist damit Mgr. **José** des Jesus Roberto Martinez y Guierrez gemeint, der ungefähr zwei Jahre vor seiner Weihe zum Bischof immerhin wichtig genug war, daß er von einer Bande mit Pistolen und Maschinengewehren bewaffneter **Guerilleros** entführt wurde. Er wurde an einen einsamen Ort geschleppt, entkleidet, mit Stöcken geschlagen und dem Tode bedroht. Als es ihm infolge von erstaunlich viel Glück gelang, noch lebend seine Pfarrei wieder zu erreichen, wurde er mit stürmischer Begeisterung empfangen. Gemäß Pressenachrichten geschah dies alles auf Befehl von 'Bischof Ruiz von Acapulco, der angeblich durch des kleinen Pfarrers unbeirrbar Festigkeit herausgefordert worden war. Es scheint, daß Mgr. Ngo-dinh-Thuc gute Gründe hatte, seine Konsekration nicht all zu publik zu machen.

S.E. George Musey soll, als er noch Pfarrgeistlicher war, in elf Jahren sechsmal die Stelle gewechselt haben, dabei wird aber nicht berücksichtigt, daß er schließlich eine Herzattacke überlebte. Scheinbar war sein Priesterleben die ganze Zeit über nicht leicht für ihn. Übergangen ist auch, daß er - nach einigen wenigen Jahren der Ruhe aus Gründen seines schlechten Gesundheitszustandes - als Priester in Verbindung mit der Bruderschaft von Econe stand, um sich dann 1976 von ihr zu trennen. Unnötig darauf hinzuweisen, daß er hierfür seine Gründe haben mußte.

Den Bischöfen wird vorgeworfen, eine neue Religion und ein neues Lehramt gestiftet zu haben, während Mgr. Lefebvre ständig daran erinnerte, daß die **(Reform)Kirche** eine neue Religion entwickelt habe. Selbstverständlich wird die alte Lehre denen, die ganz von der postkonziliaren Hierarchie gefärbt sind, fremd vorkommen. Während Mgr. Louis Vezelis noch bis vor kurzer Zeit - trotz der Anerkennung von Johannes Paul II. nicht allem zustimmte, was die Letztgenannte sagte und tat, ging Econe jedoch einen Schritt weiter: es schaffte sich seinen "Rahmen-Papst"¹

Econe empfindet also große Freude darüber, daß die Kongregation für die **Ordensgemeinschaften** verkündet, daß der frühere Father Vezelis nicht von Rom anerkannt wird, andererseits weigert sich aber Econe, den 'N.O.M.' zu feiern, obwohl es die Möglichkeit offen läßt, daß dieser eine authentische Heilige Messe ist. (Anm.d.Red.: M. Lefebvre behauptet ausdrücklich, daß der sog. '**N.O.M.**' gültig ist!) Econe errichtet also nach all dem sein eigenes Lehramt!

Um nun eine lange Geschichte kurz zu machen: Für diejenigen, welche den Hintergrund von allem ein wenig besser zu verstehen beginnen, kann der Artikel durch die Enttäuschung, daß augenscheinlich das Monopol von Mgr. Lefebvre gebrochen wurde, ausgelöst worden sein. Wir fühlen deutlich die Verärgerung Econe's über die, welche es wagten, sozusagen mit Monseigneur zu '**konkurrieren**'! Wir sollten deshalb aber auch nicht überrascht sein; denn Econe hat bereits schon früher den Eindruck erweckt, nichts anderes als ein Weggefährte der postkonziliaren 'Kirche' zu sein, der es zu gegebener Zeit sanft die Herde, die seinen Priestern in den verschiedenen Meßzentren anvertraut ist, wieder zuführen will, als wäre sie der wahre **Schafstall**. In seinem Kampfe um die Macht will Econe nicht die geringste Konkurrenz dulden; weder in Europa, noch irgendwo in der **Welt**, was anlässlich des Besuches von Mgr. Lefebvre in Mexiko vor einiger Zeit deutlich zu sehen war. Indessen machen die Methoden, welcher er sich beim Erlangen des Monopols oder beim Festhalten an ihm bedient, die Glaubwürdigkeit dieses ehrgeizigen Strebens in der Tat sehr **zweifelhaft**

(teilweise gekürzt)

* # # *

Aus EINER ERKLÄRUNG DER "EUROPÄISCHEN ÄRZTEAKTION"

Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Dr. Eppler, erklärte der Presse gegenüber und im Fernsehen, die "Bewegung für das Leben" sei deshalb vom "Markt der Möglichkeiten" (mit seinen 460 Ständen) ausgeschlossen worden, weil diese Bewegung "die Grenzen der Pluralität des Kirchentages überschreite, weil sie in einem aggressiven und friedensunfähigen Stil gegen die Abtreibung votiere". (Zunächst hatte man in wahrheitswidriger Form erklärt: man habe keinen Platz mehr!) - Der Generalsekretär des Kirchentages, Klaus Reblin, behauptete laut einem Artikel im Allgemeinen Sonntagsblatt unter der Überschrift "Ausgeschlossen", daß "die Organisation den **Zulassungsbestimmungen** nicht entsprochen habe, zu denen auch gehöre, entgegengesetzte Positionen zuzulassen!" Dies heißt im Klartext, daß man nach der Meinung des Kirchentages dann "**friedensunfähig**" sei, wenn man die Tötung ungeborener Kinder ohne zwingenden medizinischen Grund - das ist doch die entgegengesetzte Position! - nicht zulassen wolle. Dies ist eigentlich ein Kompliment für den "Dachverband für das Leben", der durch seinen Einsatz in den letzten zehn Jahren sicher Tausenden von ungeborenen Kindern das Leben gerettet hat. Denn er läßt die '**Gegenposition**' des Tötens "nicht zu"! (...) (aus DT vom 14.6.83)

gez.: Dr. med. Siegfried Ernst, 7900 Ulm.

Anm.d.Red.:

Herr Dr. Eppler ist als '**Friedenskämpfer**' einer der heftigsten Vorkämpfer für die Abtreibung!!!

JESUS CHRISTUS IN DEN KOLONIEN

von
Léon Bloy

(aus: "Vier Jahre **Gefangenschaft** in **Cochons-sur-Marne** Tagebücher des Verfassers 1900 - 1904" Nürnberg 1951, S. 318-325; übersetzt von P. A. Roesicke.)

"... abgestiegen zur Hölle"

Wohl einer der albernsten Männer unserer Zeit, ja vielleicht aller Zeiten überhaupt, mein alter Kamerad Hanotaux, Bewunderer Abdul Hamids und Paul Bourgets, immerdar geschäftiger Kammerdiener aller Mächtigen - kaiserlichen oder bloß zuhälterlichen Geblüts -, und als solcher eifrigst bemüht, deren **Verdaunungsabfälle** aufzufangen wo immer sich eine Möglichkeit dazu bietet, im Nebenberuf Akademiemitglied und Staatsmann zur Disposition, **veröffentlichte** kürzlich einen höchst ergötzlichen Schmöker unter dem lakonischen Titel: "Berufswahl". Gott bewahre mich vor der Versuchung, diesen **Lutschpfropfen** näher unter die Lupe nehmen zu wollen! Mein Verlangen nach der Mitgliedschaft des Institut de France ist wahrlich nicht intensiv genug, um meine Zeitgenossen auf solche Weise anzuöden. Es steht mir Gott sei Dank noch eine andere Form zur Verfügung, die sich weitaus besser bezahlt macht.

Da ich jedoch den Auftrag habe, irgend etwas über die Kolonien und den kolonialisatorischen Geist unseres Gott wohlgefälligen Vaterlandes zu schreiben, so wäre es mir in der Tat schwer, bei dem Worte "Kolonie" nicht sofort an meinen guten Gabriel (Hanotaux. **D.Ü.**) zu denken, der dieses Wort so oft und gern im Munde führte, seitdem er den verflossenen Leiter seiner Tunis- und Tongkingjahre (- der beiläufig eine so prächtige Küchenchef- oder Bordelltrausschmeißerschnauze sein eigen nannte -) ruhmbekränzt aus dieser **Welt** scheiden sah. Man entsinne sich nur seiner Begeisterung für Algerien, wo seine eigene Reise derjenigen Lubets nur um wenige Monate vorausging. Was waren das doch damals für uns für unterhaltsame Tage! Zweimal in der Woche - zweimal, jawohl! - entzündete sich das "Journal" an der blumigen Prosa dieses erleuchteten Reisenden! Durch ihn durften wir endlich erfahren, daß "Vergangenes nicht wiederkehrt", daß "man nicht alle seine Eier in einen und denselben Korb tun" und "einen Hund nicht mit einer Wurst anbinden soll", - daß der Gipfelpunkt menschlicher Verblendung darin besteht, "sich ein X für ein U vormachen zu lassen", - daß "wo Rauch ist auch ein Feuer sein muß", - daß "man die Ziege ebenso wie den Kohlkopf schonen soll" (d.h. man soll es mit keiner Partei verderben. **D.U.**) und daß es gut ist, "immer zwei Eisen im Feuer **zu haben**". Und hat uns dieser eminente Politiker und unerhört einfallreiche **Schriftsteller** nicht zu guter Letzt noch sein meistbehütetes Geheimnis ins Ohr geraunt, als er uns die welterschütternde Weisheit kund und zu wissen tat, daß "man Fliegen nicht mit Essig fängt" und "Schuhmacher oft die schlechtesten Schuhe tragen"?

Von dieser sublimen geistigen Warte aus welch erfrischende Flut neuer, ungeahnter **Gesichtspunkte**, welche verschwenderische Fülle planetarischer Erleuchtungen, welch überquellendes Füllhorn großartiger Fingerzeige für die Zukunft! Durch diese strahlende Genie allein erfuhr die verdutzte Menschheit von der fleckenlosen Schönheit unserer kolonialen Einrichtungen, von der liliengleichen Unschuld unserer Beamten und der urväterlichen Redlichkeit ihres Charakters, von der durch nichts getrüben Seligkeit der den schutzengelhaft schirmenden Händen der Republik ausgelieferten Eingeborenen jeglicher Farbschattierung sowie endlich von den paradiesischen **Zukunfts-**aussichten ihrer väterlich besorgten Einseifer und Aussauger!

Doch lassen wir Hanotaux, von dem ich ja nur sprach im Hinblick auf den grausamen Hohn des von dieser Lakaienseele mit unerschütterlicher Dreistigkeit **immer-**wieder von neuem entfachten Reklamegetöses! Mit dem gleichen Teleskop wie er hatte schon vor ihm der inzwischen rühmlich verblichene Herr Zola, nur wenige Wochen bevor er seine edle Seele inmitten der Exkreme seiner Hunde auszuhuchen geruhte, für uns das irdische Pradies im Sudan entdeckt. Der Gegenstand ist indessen ernst, ernster vielleicht als sich mit Worten ausdrücken läßt.

"Hehre Frau", sagt Christoph Kolumbus in Verdaguers "Atlantide" zu **Isabella**, "gebet mir Schiffe und ich will sie Euch, sobald der Augenblick gekommen ist, zurückbringen mit einer **Welt** im Schlepptau". Er erhielt sie, die kleinen, schwachen **Karavellen**, deren Reste man hätte hüten müssen wie einen unvergleichlichen Schatz, war doch ihr Holz das kostbarste, das es auf Erden gab, gleich nach dem Holze des Kreuzes des Erlösers, beide unendlich kostbar aus dem gleichen Grunde. Er erhielt sie, wie

man weiß, nach achtzehn Jahren unablässigen **Herumbettelns** an fast allen europäischen Fürstenhöfen, doch was er in seinen unaussprechlich väterlichen Händen der indianischen **Welt** am Ende brachte war der Tod!

Vom ersten Tage an verfälschte man sein Werk. Man schuf Finsternis mit seinem Lichte und welche Finsternis! Man trank sich satt am Blute seiner ungezählten Söhne und was von diesem Blute übrig blieb, jenen Teil, welchen die Schakale der Plünderung, die entsetzlichen Bluthunde der Eroberung, verschmähten, das fing man mit beiden Händen auf, mit Bergmannsschaufeln, **Schifferkellen**, in den Pokalen der Völlerei, auf beiden Wagschalen der durch den Kot gezerzten Gerechtigkeit, in den Kelchen selbst der heiligen Altäre und besudelte damit seinen Leib vom Haupt bis zu den Füßen! Man nützte das zärtliche Geschöpf, dessen er wie ein ihm gemäßes Emblem trug (Colombe = Taube. **D.Ü.**), einer Aaskrähe gleich über den Schindanger den Hingemordeten zu stapfen; - die Orgie der Habsucht und der Blutgier **umbrandete** seinen hochgemuten Geist wie ein **Sturmeswirbel** aller Scheußlichkeiten, und über das unermessliche Grab der Schmerzen, sein maßlos enttäushtes Herz, senkte sich bald die unvorstellbarste Einsamkeit. **Kolumbus** hatte zur Bedingung gemacht, daß kein Spanier die neuentdeckten Länder betreten dürfe, dessen Christentum nicht über jeden Zweifel erhaben sei, wobei er auf den wahren, eigentlichen Zweck der Unternehmung zielte, der ja "die Mehrung und der Ruhm des christlichen Glaubens" sein sollte. Die Antwort auf seinen Ruf war, daß man "für ihn" alle Gefängnisse und Galeeren Spaniens **ausräumte**. Was man ihm hinaussandte mit dem Auftrag, das Beispiel christlicher Tugend an die indianischen Gestade zu tragen, waren Betrüger, Meineidige, Fälscher, Diebe, Kuppler, Meuchelmörder. Ihn selbst wagte man der niedrigsten Verbrechen zu bezichtigen und ließ es zu, daß das ekelhafte Geschmeiß, welches man ihm zuschickte, Zeugnis ablegen durfte wider den gütigen Hirten, der nichts wollte als seine Herde schützen und dessen einzige Schandtats darin bestand, daß er sich erfrecht hatte, die zügellose Freiheit des Plünderns und des Würgens besagtem Geschmeiß beschneiden zu wollen.

Er wurde abgesetzt, seiner Ämter, seiner Würden und seines Auftrags für verlustig erklärt und durfte während mehrerer Jahre, ohnmächtig an Händen und Füßen gefesselt, der Zerstörung seines eigenen Werkes zusehen. Die willkürlich und ungesetzlich an seine Stelle getretenen raffgierigen Nachfolger ersetzten, ohne sich lange zu besinnen, seine väterliche Herrschaft durch den Sklavenkerker und die friedliche Missionierung durch das grausame System der Repartimientos, was das Todesurteil für alle jene unglücklichen Völker bedeutete.

Solches war das Morgenrot der modernen europäischen Kolonisierungstätigkeit. Seit vierhundert Jahren hat sich daran **kaum** etwas **geändert**. **Der** einzige - allerdings beachtliche - Unterschied besteht darin, daß zur Zeit der Entdeckung der Neuen **Welt** wenigstens ein Mann vorhanden war - hehr wie Engel es sind und daran von der Masse des Gelumpes alsbald hingeschlachtet -, und daß erst unmittelbar nach seinem Abtritt der koloniale Schauplatz von einer Horde von Luppen und Verbrechern betreten wurde, die fortzujagen nie mehr gelingen sollte.

Ja, die Christianisierung der Eingeborenen, die Ausbreitung und Mehrung von Christi heiliger Kirche in primitiven Menschenseelen, so leidenschaftlich ersehnt von diesem "Christusträger" (Christophorus), wie weit sind wir heute davon entfernt! Nicht einmal der Schein eines sich regenden **Gerechtigkeitsempfindens**, kaum ein fernes Rühren menschlichen Mitgefühls mit diesen Unglücklichen! Alle Glieder schlottern einem vor Entsetzen, wenn man bedenkt, daß die prachtvollen, eine Gesamtheit von einigen zwanzig Millionen Menschen ausmachenden indianischen Völker von Chile bis hinauf zum Norden Mexikos in weniger als einem Jahrhundert von ihren spanischen Besiegern nahezu restlos ausgetilgt wurden! Das ist in der Tat ein "Idealzustand", der nie wieder, auch von dem kolonialisatorisch so hochbegabten England nicht, auch nur annähernd erreicht wurde noch je wieder erreicht werden dürfte.

Es gibt Augenblicke, wo das, was heute vorgeht, selbst Vulkane "zum Würgen" bringen kann. Wir haben es im vorigen Jahr auf Martinique erfahren. Nur der sogenannte wissenschaftliche Fortschritt hindert uns, die wahren Untergründe zu erkennen, und das Grauen bricht keine Minute ab. Wir brauchen - von dem exotischen Besitz anderer Mächte zu schweigen - ja nur unsere eigenen französischen Besitzungen zur Betrachtung heranzuziehen: welch furchtbares Jammergeschrei würde zu uns herüberdringen, wenn nur die Opfer sich vernehmbar machen könnten! Welch Brüllen angeschossener Tiere selbst in Algerien und Tunesien, Ländern, denen doch im gegenwärtigen Augenblick von dem etwas wackligen Oberhaupt unserer lebenswerten Republik so zahlreiche Gunst- und Gnaden-

bezeichnungen entgegengebracht werden! Welch herzzerreißendes Schluchzen allüberall, auf Madagaskar und auf **Neukaledonien**, in Cochinchina und in Tongking!

Selbst dann, wenn man sich weltenweit getrennt fühlt von dem apostolischen Missionierungswillen eines Kolumbus, was könnte man gerechterweise anders als Kartätschensalven unseren Eingeborenenschindern zu bieten haben, welche - unfähig, auch nur ein Schwein zu schlachten, solange sie in Frankreich sind - kaum zu Bezirksamtmännern oder Feldwebeln in fernen Ländern aufgerückt in größter Gemütsruhe unschuldige Menschen vierteilen, zerstückeln, bei lebendigem Leibe rösten, den roten Ameisen zum **Fraße** vorwerfen, ihnen Qualen auferlegen, die keinen Namen haben - und alles das, um sie dafür zu **strafen**, daß sie nicht bei der ersten Aufforderung ihre Weiber oder ihre letzten paar Heller der fremden Gier ausgeliefert haben!

Und dieses Treiben gilt fast für selbstverständlich, ist jedermann wohlbekannt, und die Bestien, die solch Entsetzliches vollführen, sind natürlich äußerst ehrenwerte Leute, welche man mit dem Bande der Ehrenlegion schmückt und die nicht einmal nötig haben, sich zu verstellen. Kommen sie dann eines Tages mit einem hübschen kleinen Säckel, manchmal sogar einem recht stattlichen Vermögen heim, gefolgt von einem unabsehbaren Strome schwarzen Blutes der im Unsichtbaren - vor dem Antlitz der Ewigkeit - hinter neben ihnen herfließt, dann haben sie - wie das ja jedem Eroberer so geht - im Höchstfall in exotisch-unsauberen Herbergen ein paar Wanzen totgedrückt und die von ihren spannenden Erzählungen hingerissenen französischen Mamas können ihnen nicht schnell genug ihre **jungfräulich-zarten** Töchter für ein honettes, bürgerliches Ehebett rüsten.

Während ich dieses schreibe, liegen vor mir verschiedene Dokumente, das heißt Berichte mannigfacher Art über ganz bestimmte Fälle an deren Wahrheitstreue nicht zu zweifeln ist. Man könnte Millionen solcher Berichte zusammenbringen. Die Geschichte unserer Kolonien, besonders derer im Fernen Osten, ist nichts als eine Aneinanderreihung von qualvollsten Schmerzen, unsäglichen Grausamkeiten und unvorstellbarer Schmach. Ich habe von Dingen erfahren, die Steine schluchzen machen könnten. Möge als einziges Beispiel die Geschichte eines unglücklichen braven Mannes genügen, der es gewagt hatte, die Sache einiger von Beamten der Kolonialverwaltung in grausamster Weise drangsalierten Moisdörfer zu seiner eigenen zu machen. Sein Schicksal war bald besiegelt. Man wußte an maßgeblicher Stelle recht wohl, daß es ihm an wirklicher Unterstützung, an **einflußreichen** Förderern seines Wirkens fehlte und so besann man sich keinen Augenblick, ihm jene naiven Fallen zu stellen, in welchen sich noch alle Hochgesinnten mit unfehlbarer Sicherheit gefangen haben: man trieb ihn mit Vorbedacht ganz unbemerkt zu Gewalttaten, die das Gesetz als Rebellion bezeichnet und seit zwanzig Jahren schmachtet er jetzt auf einer Art Teufelsinsel, das heißt, wenn er noch am Leben ist. Ich habe vor, eines Tages die Geschichte dieses, weil er an Recht und Gesetz glaubte, auf den **Regierungsleim** gekrochenen Mannes mit größter Eindringlichkeit und **Ausführlichkeit**, als es hier möglich ist, zu beschreiben.

Es ist einer unserer christlichen Glaubensartikel, daß Jesus nach SEINEM Kreuzestode unmittelbar zur Hölle niederfuhr, um die schmerzgequälten Seelen, die nur durch IHN erlöst werden konnten, ans Licht heraufzuführen. Da alles Göttliche von ewiger Dauer ist, so besteht auch die gleiche - einzige - Hoffnung fort für gleiches letztes Leid. Doch ist diese Hoffnung in Wahrheit die einzige und dort in den Kolonien ist von Menschenseite nichts zu hoffen.

Alle amtlichen Bericht oder ministeriellen Bankettreden sind weiter nichts als über Fratzen des Grauens gestülpte Masken und es läßt sich mit absoluter Sicherheit auch ohne viele Dokumente beweisen, daß die Lage der alteingesessenen Bewohner aller von Europäern eroberten Länder das Letzte an menschlicher Not und menschlichem Elend darstellt, das auf Erden geschaut werden kann. Es ist das genaue Abbild der Hölle, soweit es uns Lebenden gegeben ist, uns von diesem Reich der Verzweiflung eine Vorstellung zu machen.

Jeder in die Kolonien gehende Christ trägt notwendigerweise den Stempel des Christentums an seiner Stirn. Er mag wollen oder nicht, wissen oder nicht wissen, er trägt bei sich **Christum** den Erlöser den Christus, der blutet für die, so da elend sind, den Christus, der am Kreuze stirbt, zur Hölle niederfährt, die Toten auferweckt und da richtet über die Lebendigen und die Toten. Auch er ist, was er auch tue, als Christ ein "**Christusträger**", ein Christophorus wie ein Kolumbus es war, doch ein Christophorus mit einem Medusenhaupt, ein Christophorus des Grauens, der Verzweiflungsschreie, des Händeringens und sein wahrer Christus, der Christus, den er trug,

ward auf halbem Wege von den Geistern des Bösen ihm geraubt.

Der von redlichen geistlichen Vätern sorgfältig aufgezogene und mit heiligen Grundsätzen ausgestattete "unbeschriebene" Jüngling zieht, nachdem er Mutter und junge Schwestern in frommer Zärtlichkeit an sich gedrückt, hinaus in ferne unbekannte Länder, wo man ihm, **kaum** angelangt, gestatten wird, die allerärmsten von Gottes Ebenbildern schmählich zu besudeln und **zu** martern ...

So also findet das Werk des "Christusträgers" des 15. Jahrhunderts, jenes **sanften** Mannes mit dem emblemhaften Namen der "Taube", seine moderne Fortsetzung; das **ist also** die **Art**, wie man den **Welterlöser** in die Kolonien trägt! ...

*** ** ***

DER UMKREIS DER WUNDERBAREN MEDAILLE

von

S.E. Bischof Benigno Bravo
(übers. von Heinrich Beckmann)

Die Geschichte berichtet, daß die spanischen Missionare eine beträchtliche Zeit benötigten, um die Eingeborenen für den katholischen Glauben zu gewinnen. Und man bedenke, mit welchem Eifer sie ans Werk gingen! Trotz vieler Gebete, Buße und reichlicher Tränen erreichten sie wenig.

Aber als die heiligste Jungfrau von Guadalupe in Aktion trat und dem Juan Diego erschien, änderte sich sogleich die Haltung der Eingeborenen, und die Bekehrung nahm einen bewundernswerten Verlauf.

Hätte es anders sein können?! Die allmächtige Helferin war mit den Missionaren, ihren Söhnen, auf die zu erobernde Erde niedergekommen: die Jungfrau von Guadalupe!

In Europa waren seit geraumer Zeit zwei tapfere und kriegerische Völker im Begriff, zu den Waffen zu greifen: Deutschland und Frankreich. In Paris hörte ein französischer Flugkapitän, daß in Deutschland ein bestimmter Plan bestand, Paris in die Luft zu sprengen. Der französische Kapitän sammelte in aller Eile eine größtmögliche Anzahl von Wunderbaren Medaillen, bestieg ein Flugzeug und streute sie über Paris aus. Von diesem Tag an hat man nichts mehr von einer **Bombadierung** der französischen Hauptstadt gehört.

Hier haben wir das Wunder des Unbefleckten Herzens Mariae: Schutz für ihre Kinder, die ihr Vertrauen schenken.

Bei Juan Maria Gorricho, dem spanischen Missionar vom Unbefleckten Herzen Mariae heißt es: "Die Heiligen und Theologen haben schon darauf hingewiesen, daß Maria eines der Werke ist, das die Machtfülle, die Weisheit und die Liebe Gottes bis zur Neige ausschöpft. Dies, weil Gott nichts Größeres schaffen, noch wissen, noch wollen konnte als die Jungfrau Maria." Und ich sage: Wenn Gott in Maria seine Allmacht, seine Weisheit und seine Liebe hinterlegte, so deshalb, damit sie ihren bedürftigen Kindern in ihren Nöten beistehe, denn sie ist ja unsere Mutter! Wissen wir doch, wie Mütter ihre Kinder umsorgen und ihnen in Notlagen helfen.

Wir müssen sie um Hilfe angehen, da Gott ihren Beistand verbürgt. Christus wiederum erfährt gleichfalls die Hilfe Mariens. Wir können nicht absehen von dieser Unterstützung der heiligsten Jungfrau, wenn weder der Göttliche Vater noch Christus auf eine solch mächtige Hilfe verzichten.

Man hat es in den Dörfern gleich gespürt, wenn dort der heilige Rosenkranz nach den Wünschen der heiligsten Jungfrau gebetet wird: und so mögen die Besuche*) der heiligsten Jungfrau in den Häusern und Familien nicht eingestellt werden, damit alle und jeder den Rosenkranz zu beten lernt. All diese Stätten werden von der Wunderbaren beschenkt.

*) **Anm.** des Übersetzers: Der letzte Abschnitt bezieht sich auf einen Brauch der spanisch-mexikanischen Volksfrömmigkeit: Bei den "Besuchen" handelt es sich um eine Wander-Statuette, die von Haus zu Haus ausgeliehen wird, und während ihres jeweiligen kurzen Aufenthalts in einem Haus eine besondere Verehrung erfährt. M.W. erfolgen solche Hausbesuche auch dort, wo man nicht in die Kirche geht, d.h. wo im kirchlichen Sinne nicht praktiziert wird. Meine frühere Haushälterin z.B., die von der Kirche nichts wissen wollte, erzählte mir gelegentlich von den "Besuchen" der hl. Jungfrau oder des hl. Antonius.



LEO I. - DER GROSSE PAPST AN DER SCHWELLE EINES NEUEN ZEITALTERS

von
Eugen Golia

Die Kirche ist gegenüber ihren Päpsten mit dem Beinamen "der Große" nicht freigebig, obwohl sich unter ihnen über 70 Heilige befinden und imponierende Herrschergestalten wie ein Innozenz III. oder Sixtus V., gingen nur zwei mit dieser Auszeichnung in die Geschichte ein: Leo I. und Gregor I. Beide haben - abgesehen von ihrem heiligmäßigen Wandel - dem Papsttum für alle Zeiten das ihm zustehende Ansehen gesichert. Auch nicht auf dem Boden des katholischen Glaubens stehende Historiker müssen die Männer, welche seit Leo dem Großen auf dem Stuhle Petri saßen, als Päpste bezeichnen, und nicht mehr als bloße "Bischöfe von Rom".

Es war eine unruhige Zeit, als 440 für die Kirche ein neues Oberhaupt zu wählen war. Die Völkerwanderung ging ihrem Höhepunkt entgegen; Hunnen, Goten und Vandalen überfluteten Europa, das nur **e i n e n** Staat hatte, der wenigstens teilweise Widerstand leisten konnte: das Imperium Romanum, dessen Westhälfte allerdings bald die Beute der jungen, kraftvollen Völker werden sollte. Auch für die Kirche waren die etwas mehr als hundert Jahre seit ihrem Aufstieg aus den Katakomben eine harte Periode der Bewährung. Neben Licht- hatte es auch viele Schattenseiten gegeben: aus der Kirche der **Mar-**tyrer war eine Kirche des Staates geworden, und christliche Kaiser, die ihre eigene Meinung in Glaubenssachen äußerten, konnten ihr ebenso gefährlich werden, ja vielleicht sogar nach **gefährlicher**, als ihre heidnischen Vorgänger.

Dies zeigte sich schon in der Zeit des Arianismus und wiederum einige Jahre vor Leos Amtsantritt, als der Patriarch von Konstantinopel, Nestorius, lehrte, daß niemand die seligste Jungfrau Mutter Gottes nennen dürfe. Es sei nämlich unmöglich, daß Gott von einem Weibe geboren werde, sondern man müsse sie nur die Mutter Jesu nennen, welcher nach seiner Geburt durch seine guten Werke verdient habe, mit dem Worte vereinigt zu werden - nicht durch persönliche Vereinigung, sondern durch eine Innewohnung der Gottheit in der Menschheit.

Es war ein Triumph für den wahren Glauben, als 431 das Konzil von Ephesus diese falsche Lehre abwies und entschied, daß der Jungfrau Maria der Titel "Mutter Gottes" gebühre. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Laien es waren, die durch ihre zeitweise sogar drohende Stellungnahme gegen Nestorius den Kaiser zwangen, ihn fallen zu lassen. Hier haben wir ein weiteres Beispiel für den während des Arianismus einst so ausschlaggebenden "Consensus fidelium" (**Übereinstimmung** der Gläubigen).

Gottes Vorsehung war es, daß nun 440 der etwa 50-jährige Archidiakon Leo, der sich schon lange in wichtigen Missionen bewährt hatte, der Stellvertreter Christi wurde - ein Mann, nicht nur stark im Glauben, sondern auch gewandt als Kirchenfürst und Politiker.

Von Anfang an sah er seine Hauptaufgabe darin, gegen verschiedene, im weströmischen Reich verbreitete Häresien energisch einzuschreiten. So ergriff er gegen den **Manichäismus**, eine schon im 3. Jahrhundert entstandene gnostische Religion, die schnell in der damals bekannten **Welt** Anhänger gefunden hatte und vor allem vom hl. Augustinus bekämpft wurde, scharfe Maßregeln, zumal sich die Anhänger dieser Sekte oft als Katholiken tarnten. Auch gegen die Pelagianer, welche die Erbsünde und die Notwendigkeit der Gnade zur Beobachtung des Sittengesetzes leugneten, sowie die Priszillianer in Spanien, ging er kompromißlos vor.

Am großartigsten zeigte sich sein Kampf für die Erhaltung des wahren Glaubens in den sich weiter fortsetzenden christologischen Streitigkeiten im Byzantinischen Reiche. Für den griechischen Geist war die so schwierig zu fassende Einheit von Gott und Mensch, kraft deren Gott Mensch wurde und dieser Mensch zugleich Gott ist, eine ständige **Herausforderung** zur Spekulation. Kein Wunder, daß man daher bei der Widerlegung der Nestorianer bald in das entgegengesetzte Extrem verfiel. Hauptvertreter dieser neuen Häresie wurde der am Kaiserhofe sehr angesehene Archimandrit (d.i. Abt) Eutyches. Die von ihm vertretene Lehre des Monophysitismus erkennt zwar an, daß Christus aus zwei Naturen gebildet wurde; aber nach seiner Menschwerdung könne nur noch von **e i n e r** Natur die Rede sein, denn der Leib Christi sei nicht mehr dem unseren wesensgleich, sondern er sei ein vergotteter geworden.

Eutyches wurde deshalb auf einer vom Patriarchen von Konstantinopel, Flavian, einberufenen Synode aus der Kirche ausgeschlossen und wandte sich klagend an Papst Leo.

Dieser, vom Kaiser Theodosius parteiisch vorab unterrichtet, tadelte zunächst Flavian wegen der seiner Meinung nach vorschnell erfolgten Exkommunikation des Eutyches. So bald ihm aber der wahre Sachverhalt bekannt wurde, erläuterte er in seinem berühmten Brief an Flavian - unter Einbeziehung vieler Stellen aus den Kirchenvätern - die katholische Lehre über die Menschwerdung und das Erlösungswerk Christi und zögerte nicht, die Ansichten des Eutyches zu verurteilen.

Inzwischen ließ Kaiser Theodosius ein Konzil nach Ephesus einberufen, das der Papst für unnötig hielt, da er in seinem vorerwähnten Brief das Mysterium der Menschwerdung bereits endgültig definiert habe. Und er sollte recht behalten. Auf der Synode von Ephesus herrschte bald rohe Gewalt gegen alle Gegner der Monophysiten, und die päpstlichen Legaten, der Patriarch Flavian, sowie sämtliche Bischöfe, die nicht eine Erklärung zugunsten dieser Irrlehre unterzeichnen wollten, wurden mißhandelt. Deshalb erhielt diese Synode den Namen "Räubersynode".

Ein Umschwung trat ein, als der Kaiser 450 starb und Marcian, ein Anhänger des wahren Glaubens, sein Nachfolger wurde. Alle auf der "Räubersynode" gebannten Bischöfe und Priester wurden rehabilitiert und ein neues Konzil nach Chalkedon ausgeschrieben. Obwohl auch dieses der Kaiser einberufen hatte, waren seine Beamten nur noch für die Fragen der Organisation zuständig. Den Vorsitz führten zum erstenmal die päpstlichen Legaten, die es bald durchsetzten, daß der Patriarch Dioskuros von Alexandrien, das Haupt der Monophysiten und der Vorsitzende der "Räubersynode", nur noch als Angeklagter teilnehmen durfte. Als das vorerwähnte Schreiben Leos an Flavian verlesen wurde, antworteten die Konzilsväter: "Dies ist der Glaube der Väter, dies der Glaube der Apostel! Wir alle glauben so! Anathem dem, der anders glaubt. Durch Leo hat Petrus gesprochen!"

Ohne irgendwelche Kompromisse wurde schließlich verkündet: "Wir lehren und bekennen ein- und denselben Christus in zwei Naturen - unvermischt und **unverwandelt**, ungetrennt und ungesondert, da der Unterschied der Naturen durch die Einigung keineswegs aufgehoben, vielmehr die Eigentümlichkeit jeder Natur gewahrt ist und beide in **e i n e r** Person und **e i n e r** Hypostase sich vereinigen." Man hat diese Erklärung, welche die Grundlagen unserer Christologie legte, die erste unfehlbare Ex-Cathedra-Entscheidung eines Papstes genannt.

Gemäß Arius und Nestorius ist letztendlich ein Mensch für unser Heil gestorben (gewisse Anklänge daran finden sich jetzt wieder im "Mann von Nazareth", "Jesus war wie Gott" und "geboren von der Jungfrau Maria"), während Eutyches nur die Gottheit Christi sich aufopfern läßt. Aber unsere Entsöhnung konnte Christus nur dann vollbringen, wenn er in **e i n e r** Person Gott und Mensch zugleich war.

Allerdings bestanden trotz ihrer Verurteilung christologische Irrlehren infolge **einflußreicher** und mächtiger Anhänger noch lange weiter. Schwere Sorgen bereitete dem Papst der seit 457 regierende Kaiser Leo I., der Thraker, der von Irrlehrern stark beeinflusst, eine Revision der Beschlüsse von Chalkedon bzw. weitere Diskussionen hierüber verlangte. Der Papst schärfte daher seinen nach Konstantinopel entsandten Legaten ein, sich auf keine Erörterungen einzulassen, sondern nur sein neues Lehrschreiben zu überreichen, das die kirchliche Lehre nochmals bekräftigte.

Der hl. Leo sah seine Hauptaufgabe in der Reinhaltung des Glaubens. Wie energisch er sich auch den Eingriffen des Staates in den kirchlichen Bereich widersetzte, so stellte er sich doch auch bedingungslos dem Staate in Notzeiten zur Verfügung. Im Vatikan befindet sich **Raffaels** berühmtes Gemälde "Leo I. vor Attila". Die Renaissance sah den Zweck der Historienmalerei nicht in der geschichtlichen korrekten Darstellung; daher trägt der heilige Leo die Gesichtszüge von Raffaels Mäzen, Leo X., für die Begleitung auf dem Bild standen Personen vom Hofe des Medicäer-Papstes Modell und als Bildhintergrund erkennt man die Mauern von Rom. In Wirklichkeit trafen sich der Papst und der Hunnenkönig in der Nähe von Mantua. Und es gelang, die Gottesgeißel zum Rückzug zu bewegen. Der weströmische Kaiser Valentinian hatte sich der ihm eigentlich zustehenden Aufgabe entzogen. Es tut der Bedeutung dieser **Zusammenkunft** keinen Abbruch, wenn wir nicht entscheiden können, ob Attilas Verzicht, nach Rom zu marschieren, dem Charisma unseres Heiligen oder realpolitischen Erwägungen zu verdanken ist.

Aber nur drei Jahre sollte sich die Ewige Stadt der Ruhe erfreuen. Der arianische Vandalenkönig Geiserich, der im nordwestlichen Afrika ein mächtiges Reich errichtet hatte, landete mit einem Heere an der Tibermündung und bedrohte die unkriegerrische und schlecht gerüstete Stadt. Wieder unterzog sich der Vater der Christenheit

der Aufgabe, den grausamen Herrscher durch Bitten zum Abzug zu bewegen. Zwar sollte ihm diesmal nur ein Teilerfolg beschieden sein, denn 14 Tage wüteten die Vandalen raubend und plündernd. Aber seinen priesterlichen Bitten gelang es, wenigstens die Ermordung der Bevölkerung und die Zerstörung der ganzen Stadt zu verhindern. Rückblickend können wir das damalige Rom sogar glücklich preisen: durfte es doch unter diesem Papst seinen wahren Glauben allen schweren Schicksalsschlägen zum Trotz ungemindert behalten! Und machte sich schließlich nicht fast genau 1500 Jahre später ein neuer "**Vandalismus**" an die Gotteshäuser nicht nur Roms, sondern der gesamten katholischen Welt heran? Die Altäre wurden entfernt oder zumindest gekappt, damit sie besser in die Landschaft des Novus-Ordo-Tisches passen, **Kommunionbänke**, Kanzeln sowie den Gläubigen an das Herz gewachsene Bilder und Statuen wurden zertrümmert und weggeworfen.

Leo der Große ist auch der erste Papst, der relativ viele Schriften hinterlassen hat. In den fast 100, meist aus Anlaß eines kirchlichen Festes verfaßten Predigten dringt er immer wieder auf den reinen Glauben und strengen, sittlichen Lebenswandel. Die Themen seiner Briefe kreisen immer um die Einheit der Kirche, die Reinheit der Lehre und ganz besonders um die dem Stuhle Petri zustehenden besonderen Vorrechte. "Er **vertritt** die vetustatis norma (Ep.129,c.3) und die sanctorum patrum **canones** (Ep.14,c.2) und schließt die novitas aus (Ep.119,c.3) und nimmt sich stets das Beispiel der Väter zum Muster (Ep.5,c.2)".*)

Von ihm stammt auch der Spruch: "Petri dignitas etiam in indigno herede non deficit". ("Die Würde des Petrus geht auch in einem unwürdigen Erben nicht verloren".) - eine Wahrheit, die allerdings spätestens seit 1969 - als das hl. Meßopfer zerstört wurde - auf die Okkupanten des päpstlichen Stuhles nicht angewendet werden darf; denn sie sind eben Okkupanten und nicht Erben!

Das sog. Sacramentarium Leonianum - eine Sammlung der in der Kirche gebräuchlichen Meßgebete - trägt, da erst später zusammengestellt, zu Unrecht den Namen des Papstes Leo. Es steht aber fest, daß von ihm das Kanongebet "Supra **quae...**" durch die Worte "sanctum **sacrificium, immaculatam hostiam**" erweitert wurde. "Der römische Kanon erhielt, im ganzen gesehen, seine jetzige, aus der Tradition antik römischen Gebetsstiles erwachsene Gestalt unter Papst Damasus (vielleicht unter Mitwirkung des hl. **Ambrosius**), als in Rom der Übergang zur lateinischen Liturgiesprache sich vollzog"**) , also bereits im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts, so daß um 600 bereits alles vollendet ist und nur noch einzelne Worte geändert werden.

Als der große Papst 461 - nach einer mehr als **zwanzig-jährigen** Regierung - starb, neigte sich das alte kaiserliche Rom **unwiderruflich** seinem Ende zu. Was es an Autorität und Weltgeltung vererben konnte, übernahm der durch ihn so gestärkte apostolische Stuhl. Erfüllt von der Idee des Primats wie keiner seiner Vorgänger, ist Papst Leo der Große somit der eigentliche Begründer der geistlichen **Weltherrschaft** Roms geworden, ohne die es auf die Dauer keine selbständige Kirche gegeben hätte. Der beste Beweis hierfür ist die Kirche des Ostreiches, welche in immer größere Abhängigkeit vom Kaiser geriet.

*) Wetzers und Weites "Kirchenlexikon"; Artikel: "Leo der Große".

) Lechner: "Liturgik des **röm. Ritus" Freiburg 1953, S.240.

Benutzte Literatur:

Bihlmeyer-Tüchle: "Kirchengeschichte" 1.Teil, Paderborn 1955.

Chronologische Reihenfolge der Römischen Päpste von Petrus bis auf Gregorius XVI.,
Würzburg 1831.

Eisenhofer: "Handbuch der katholischen Liturgik" Freiburg 1933, **Bd.2.**

Feuling, F.: "Der hl. Papst Leo der Große und das Konzil von Chalkedon 451 - Überlegungen zum Vergleich zwischen damals und heute" Beda-Kreis vom 15.12.1975.

Lechner: "Liturgik des römischen Ritus" Freiburg 1953.

Lortz, Jos.: "Geschichte der Kirche" **Bd.1**, Münster 1962.

Seppelt, F. X.: "Geschichte der Päpste von den Anfängen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts" München 1954.

Schuchert / Schütte: "Die Kirche in Geschichte und Gegenwart" Kempen o.J.

Wetzers und Weites "Kirchenlexikon" 1892; Artikel: "Leo der Große".

REDE GEGEN DIE HÄRESIE DES EUTYCHES SERMO XCVI

vom

hl. Papst Leo dem Großen

(Gehalten in der Basilika der hl. Anastasia etwa im Jahre 457; wiedergegeben nach der Übersetzung von Dr. Theodor Steeger, "Bibliothek der Kirchenväter", Bd. 55, München 1927)

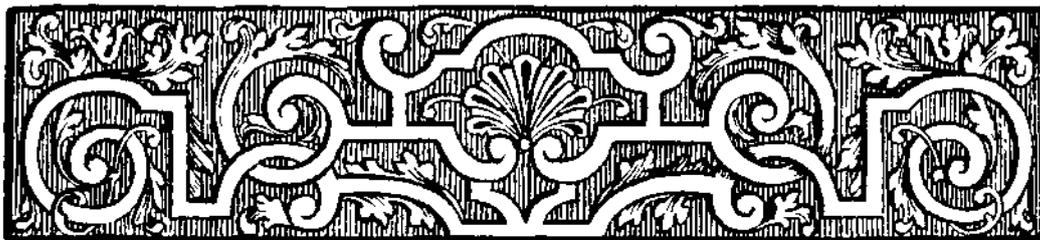
1. Geliebteste!

Geschickte und erfahrene Ärzte pflegen die Krankheiten, denen die schwache menschliche Natur ausgesetzt ist, durch geeignete Mittel zu verhüten und anzugeben, wie man eine Untergrabung seiner Gesundheit vermeiden kann. Geradeso ist es die Pflicht des Oberhirten, Vorsorge zu treffen, daß nicht die Bosheit der Ketzer der Herde des Herrn irgendwelchen Schaden zufügt, und zu zeigen, wie man sich vor den ruchlosen Überfällen der Wölfe und Räuber sicherstellen soll. Nie vermochte sich ja die Gottlosigkeit der Häretiker so versteckt zu halten, daß sie nicht immer wieder von unseren heiligen Vätern aufgedeckt und rechtmäßigerweise verurteilt worden wäre. Daher konnte es auch unserer Sorgfalt, mit der wir, Geliebteste, über euch wachen, nicht entgehen, daß einige Ägypter, namentlich **Kaufleute**, in unsere Stadt gekommen sind und die Schandtaten verteidigen, die in Alexandrien von den Irrgläubigen verübt wurden. Sie behaupten, Christus habe nur eine göttliche Natur besessen, und der menschliche Leib, den er aus der Jungfrau Maria annahm, sei kein wirklicher Leib gewesen. Diese gottlose Lehre sagt also, die menschliche Natur ist nur scheinbar vorhanden und die göttliche ist **leidensfähig**. Aus welchem Grunde und in welcher Absicht sie dies zu sagen wagen, drüber kann kein Zweifel sein. Da sie selbst von der Wahrheit des Evangeliums abgewichen und den Lügen des Satans gefolgt sind, so möchten sie auch noch andere mit sich ins Verderben reißen. Darum ermahne ich euch als treubesorgter Vater und Bruder: Laßt euch nicht irgendwie ein mit den Widersachern des katholischen Glaubens, die die Kirche bekämpfen, die Menschwerdung des Herrn leugnen und sich gegen das von den Aposteln festgesetzte Bekenntnis auflehnen! Sagt doch der Apostel: "Einen ketzerischen Menschen meide nach ein- oder zweimaliger Zurechtweisung; denn du weißt, daß ein solcher verkehrt ist und sündigt, da er durch sein eigenes Urteil verdammt ist!"

2. Wer einer gottlosen Lehre anhängt, durch die, wie er weiß, schon viele vor ihm ihren Untergang gefunden haben, geht an seiner eigenen Hartnäckigkeit zugrunde und trennt sich durch seine eigene Torheit von Christus. Ebenso der, welcher die falschen Glaubenssätze des Photinus, die tollen Lehren des Mani und die wahnwitzigen Anschauungen des Apollinaris, die unsere heiligen Väter bekanntlich verworfen haben, für gottgefällig und katholisch hält. Wer also das Geheimnis der Menschheit des Herrn leugnet, schließt sich zum Verderben seiner eigenen Seele einer Irrlehre an. Und doch ist sie nicht neu, sondern schon lange verurteilt. Finden wir denn im ganzen Evangelium etwas anderes, als daß gerade durch dieses Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit **a l l e i n** dem Menschengeschlechte in allen Gläubigen Rettung gebracht wurde? Lehrt es uns nicht, daß der eingeborene Sohn Gottes, der in allem dem Vater gleich ist, unsere Natur annahm, wobei er blieb, was er war, und sich so als wahrer Gott dazu herabließ, das zu werden, was er nicht war, nämlich wahrer Mensch? Ohne irgendwie von der Sünde befleckt zu werden, vereinigte er mit sich unsere Natur voll und ganz in einem wahrhaftigen Leibe und in einer wahrhaftigen Seele. Durch die Kraft des Heiligen Geistes wurde er von seiner hochseligen **jungfräulichen** Mutter empfangen. Er verschmähte es also nicht, von einem Weibe geboren zu werden und sich ganz wie ein Kind zu entwickeln. Daß also das "Wort des göttlichen Vaters" zugleich auch Mensch ist, das offenbarte er durch die Macht seiner Gottheit und die Schwäche seines Fleisches. Mit seinem Körper hängen seine menschlichen Handlungen zusammen, mit seinem göttlichen Wesen dagegen seine überirdischen Kräfte. Ein Zeichen seiner menschlichen Natur ist es, wenn ihn hungert und dürstet und ihn der Schlaf übermannt. Den Menschen zeigt er uns, wenn er sich fürchtet, weint und trauert, wenn er am Kreuze hängt, stirbt und ins Grab gelegt wird. Göttlich dagegen ist es, über das Meer dahinzuschreiten, Wasser in Wein zu verwandeln, Gestorbene zum Leben zu erwecken, die **Welt** durch seinen eigenen Tod erbeben zu machen und mit seinem auferstandenen Fleische hoch über alle Himmelshöhen emporzusteigen. Darum können gläubige Seelen nicht darüber im Zwei-

fel sein, was sie seiner Menschheit, was seiner Gottheit zuzuschreiben haben. In beiden Naturen wohnt ja der "eine" Christus, der einerseits nicht seine göttliche Macht verlor und andererseits durch seine Geburt ein wahrer und vollständiger Mensch wurde.

3. Diese Irrgläubigen, von denen wir hier reden, fliehet, Geliebteste, wie todbringendes Gift! Verabscheut sie, weicht ihnen aus und vermeidet es, mit ihnen zu sprechen, wenn sie sich, von euch zurechtgewiesen, nicht bekehren wollen! Heißt es ja in der Schrift: "Ihre Rede frißt um sich wie der Krebs." Wer durch gerechte Verurteilung von der Einheit der Kirche ausgeschlossen ist, dem darf man keine Gemeinschaft gewähren; denn sie verloren diese nicht infolge unseres Widerwillens, sondern infolge ihrer eigenen Freveltaten. So bewahret denn, ihr von Gott geliebten und durch das Zeugnis des Apostels gepriesenen Römer, was, wie ihr wißt, ein so großer Glaubensprediger an euch beobachtet hat! Zollte euch doch der heilige Paulus der Völkerlehrer, das Lob: "Euer Glaube wird gerühmt in der ganzen Welt." Keiner von euch zeige sich dieser Anerkennung unwürdig! Da euch so viele Jahrhunderte hindurch infolge der Unterweisung des Heiligen Geistes keine Häresie etwas anhaben konnte, so soll euch auch die Gottlosigkeit des Eutyches nicht anstecken und beflecken können! Wir hegen die feste Zuversicht, daß Gottes Schutz euere Herzen und eueren Glauben schirmt, damit ihr zeit- lebens an der Beobachtung der katholischen Lehre festhaltet und so für alle Ewigkeit das Wohlgefallen dessen findet, dem ihr bisher so treu gedient habt, durch Christus, unseren Herrn. Amen.



INHALTSANGABE:

Seite:

Die Wojtylanische Diktatur (S.E. Mgr. M.L. Guérard des Lauriers / G. Resch).....	99
Firmung in Basel (SAKA-Informationen).....	104
Römisch-Katholische Bischöfe sprechen (I.E. Mgr. Musey, Mgr. Vezelis / E. Golla)..	106
Ist man Schismatiker, wenn man den Stuhl des hl. Petrus... (H.H. Pater A. Groß)...	109
Für Kenner: der hl. Petrus = Mgr. Wojtyla - ein Programm (Dr. Krämer-Badoni, Zit)	114
Noch einmal: Zum Problem des "una cum" im "Te igitur" (Alfons Eisele).....	115
Religiöse Verfolgung (Dr. Eberhard Heller).....	117
Der bisher geltende Text der hl. Schrift ist ersetzt worden... (Dr. H.B. Visser)..	118
Wider die Prophezeihungen des sog. ROMAN CATHOLIC (Nico Maria Hettinga).....	119
Jesus Christus in den Kolonien (Leon Bloy).....	123
Der Umkreis der wunderbaren Medaille (S.E. Mgr. Benigno Bravo / H. Beckmann).....	126
Leo I. der große Papst an der Schwelle des neuen Zeitalters (Eugen Golia).....	128
Rede gegen die Häresie des Eutyches (hl. Papst Leo d.Gr.).....	131

Redaktionsschluß: 25.7.1983

* * * *

HEILIGE MESSE IN ST. MICHAEL, MÜNCHEN - BAADERSTR.56, RCKGBD.II:
SONN- UND FEIERTAGS JEWEILS UM 9 UHR, VORHER BEICHTGELEGENHEIT -
AN HERZ-JESU-FREITAGEN HL. MESSE UM 9,30 UHR.

* * *

UNTERSTÜTZEN SIE DIE AKTIONEN DER DT./ÖSTERR. BÜRGERINITIATIVEN

Forts dans la Foi

ORGANE DE L'UNION POUR LA FIDELITE



Tours, le 24 juin 1983

Monsieur le Directeur
Einsicht
Dr. Eberhard Heller
Postfach 610
München 1

R TOURS GRANIGNY
117 G O



Monsieur le Directeur,

Un ami vient de m'envoyer la traduction française de la p.207 de "Einsicht" XII, dans laquelle je suis mis en cause nommément de façon mensongère et qui porte atteinte à ma réputation ainsi qu'à l'action que je mène pour la défense de la foi. En vertu de mon droit de réponse, je vous demande de reproduire intégralement, dans la prochaine livraison de votre périodique, la mise au point suivante

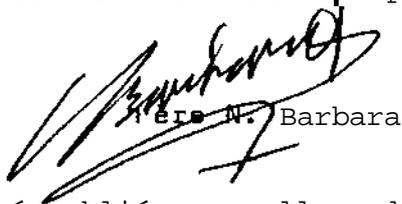
Non! Je n'ai jamais célébré la nouvelle messe. Votre affirmation BBT une calomnie et je vous défie de la prouver. Non! Ngo-Dinh-Thuc n'a jamais eu à me refuser la consécration épiscopale, pour la simple raison que je ne la lui ai jamais demandée. Cela, vous le savez fort bien puisque Thuc, lui-même, a dû le reconnaître devant trois témoins. Quant à tous les autres articles que vous avez publiés contre moi et auxquels vous renvoyez vos lecteurs dans l'article précité et que vous venez de rééditer dans la livraison de mai dernier, ils contiennent une accumulation de calomnies et de contrevérités dans le but évident de dissimuler à vos lecteurs les vrais griefs qui obligent les catholiques fidèles à condamner l'activité de cet archevêque vietnamien. Désormais ils sauront que ces sacres doivent être condamnés parce qu'ils sont tous absolument illicites et parce que certains sont en plus sacrilèges.

Ils sont illicites. Si Thuc avait rompu avec la nouvelle église afin de procéder ensuite à des consécrations épiscopales pour le service de la véritable Eglise, j'aurais applaudi à cette initiative. Or tel n'a pas été son comportement. Vous le savez fort bien et vous trompez vos lecteurs par vos affirmations gratuites' contraires à la réalité. La rupture de Thuc avec la nouvelle église est postérieure aux sacres en question. Il était donc en communion de foi avec elle quand il a conféré ces ordinations épiscopales. Ceci je l'affirme absolument. Si vous êtes vraiment convaincu du contraire, puisque vous êtes honnête, ayez le courage de me traduire devant un tribunal et nous verrons qui de nous deux sera capable de faire la preuve de ce qu'il affirme. Si vous ne le faites pas et si vos lecteurs sont sensés, ils comprendront que vous leur avez menti. Ayant conféré ces sacres sans l'autorisation ni de Paul VI, ni de Jean-Paul II, dont il reconnaissait pourtant la légitimité, Thuc, les évêques qu'il a consacrés et tous les prêtres qui ont assisté à ces sacres ont tous

encouru les censures prévues par le Droit. Non pas le droit de la nouvelle église, elle n'en a **aucun**, mais celui de la véritable Eglise qui reste en vigueur **même** quand le Saint Siège est vacant.

Sacres sacrilèges. En cette triste affaire Thuc n'a pas agi pour le service de l'Eglise comme doit le faire un **évêque** qui possède la foi et la crainte de Dieu. Il s'est comporté ou comme quelqu'un qui n'est pas en possession de ses facultés et dont on aurait abusé, ou comme quelqu'un qui, n'ayant pas la foi, impose les mains à n'importe qui; vous connaissez ses activités répétées au service de sectes de toutes sortes. Voilà, Monsieur, ce que vous vous obstinez à cacher à des lecteurs trop crédules. Et pour cette affirmation comme pour la **précédente**, je vous mets au défi de me traduire devant un tribunal pour prouver le contraire. En effet, je le répète, vous le savez fort bien, toute l'activité de Thuc au service des sectes est notoire. Depuis le début de ces folies schismatiques, à l'exception de Guérard des Lauriers et des abbés **Carmona** et **Zamora**, tous les consacrés par Thuc sont des apostats de la foi catholique qui appartenaient et appartiennent toujours à des sectes. Voilà pourquoi, si Thuc était vraiment en possession de ses facultés, ses ordinations sont sacrilèges. Dans le cas contraire elles sont invalides.

En conclusion si les sacres de Guérard, Carmona et Zamora sont valides (ce qui reste à établir en prouvant que ce malheureux Thuc était vraiment en possession de ses facultés mentales) ils sont illicites et chaque fois que leurs **bénéficiaires** les exercent, ils multiplient les sacrilèges. Il y a donc interdiction sous peine de péché **grave** pour les fidèles de recourir à leur ministère en dehors du péril de mort.



ère N. Barbara

P.S. Vos calomnies contre moi ayant été publiées en allemand et en français, je compte sur votre honnêteté pour publier la présente mise au point dans ces deux langues.

29, RUE D'AMBOISE B.P. 2824 F 37028 TOURS CEDEX TÉLÉPHONE : (47) 64.14.73. C.C.P. 2677.38 DNANTES

ANMERKUNGEN DER REDAKTION:

Zu den Ausführungen von H.H. P. Barbara gibt es außer den folgenden drei Punkten nichts weiter zu sagen.

1. H.H. Barbars Brief liegt mir nur in französischer Sprache vor.
2. Den Hinweis, daß P. Barbara Anfang der 70iger Jahre das neue Meßformular **benützt** habe, erhielten wir im März 1982 von S.E. Mgr. M.L. **Guerard** des Lauriers. Nach ihm soll P. Barbara erst auf seine vorgehaltenen Argumente hin zum alten Meßbuch zurückgekehrt sein.
3. Am Morgen des 19.12.1981 sagte S.E. Erzbischof Pierre Martin Ngo-dinh-Thuc vor drei Zeugen, daß P. Barbara ihn um die **Bischofsweihe** gebeten, er dies aber abgelehnt und ihn an Mgr. **Guerard** des Lauriers verwiesen habe.

